Telephon-Anschluß 53.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Größte und meistverbreitete Zeitung der Kreise: Neuß und Grevenbroich.

Redaction: Jos. Grunau. **Expedition:** Neuß, Markt 15. **Druck und Verlag** der Gesellschaft für Buchdruckerei.

Die **Neuß-Grevenbroicher Zeitung** erscheint **täglich** mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage; **Samstags** in 2 **Nummern** und als **Gratis**beigabe das **St. Quirinusblatt.**
Preis pro **Quartal** in **Neuß** durch Bote in's Haus gebracht, auswärts an der **Post** abgeholt M. **1.75.**
Das Illustrirte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Mehrbetrag von 20 **Pfg.** pro **Quartal** beigegeben.

Inserate finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die **weiteste Verbreitung** und bei dem **kaufkräftigen** Lesepublikum unseres Blattes die **beste Wirkung. Preis** für die 6-gespaltene **Zeile** oder deren Raum **15 Pfg.** Bei größeren Annoncen und öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt. Anzeigen erbeten an die Expedition bis **7 Uhr Abends** für die Nummer des folgenden Tages. Annoncen-Annahme durch alle bewährten Annoncen-Expeditionen.

№ 10. **Mittwoch, 14. Januar 1891.** (Felix.) **XVIII. Jahrgang.**

Abonnement
auf die
Neuß-Grevenbroicher Zeitung.
Tendenz: **Centrum.**

Trotz der **bedeutenden Vergrößerung keine Preiserhöhung!** Die **täglich** erscheinende Zeitung **kostet** für **Neuß** durch Boten in's Haus gebracht, bei den **Postanstalten** abgeholt, nebst **Quirinusblatt** nur **1.75** Mark. Mit **illustrirtem Unterhaltungsblatt 1.95** Mark.

Die **Neuß-Grevenbroicher Zeitung** ist die **billigste große Zeitung am Niederrhein!**

Die **Neuß-Grevenbroicher Zeitung** hat in den Kreisen Neuß-Grevenbroich **mehr Abonnenten als die andern** in diesen Kreisen erscheinenden Blätter **zusammen** genommen.

Abonnements werden noch **ständig angenommen.**

Redaktion und Verlag der Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

)(Der schottische Eisenbahnstreik

beginnt eine höchst interessante Wendung zu nehmen. Den zuversichtlichen Behauptungen der Gesellschaften zufolge hätte dieser Streik, welcher am ersten Weihnachtsfeiertage begann, Dank der Leichtigkeit, womit dieselben ein neues Personal zum Ersatze der Streikenden engagirt hatten, in kürzester Zeit niedergeschlagen sein sollen. Diese Voraussicht hat sich jedoch keineswegs bestätigt. Die Streikenden haben aus England solch' beträchtliche Geldunterstützungen erhalten, daß sie bei ihrem Widerstande verharren können, ohne darunter leiden zu müssen. Dazu kommt, daß das von den Gesellschaften angestellte, neue Personal die ausständigen Arbeiter nur in äußerst mangelhafter Weise ersetzt, da es sowohl unvollständig zur Unterhaltung sämmtlicher Dienste, als auch durchaus unerfahren ist, sodaß besonders infolge des letzteren Umstandes auf sämmtlichen noch im Betriebe befindlichen Linien tagtäglich bedauerliche Unfälle stattfinden. Die Folge davon war, daß die öffentliche Meinung, deren Sympathien sich schon vorher den Streikenden zugeneigt hatten, jetzt in offener und entschiedener Weise auf deren Seite steht. Die Sicherheit des reisenden Publikums ist gefährdet und gleichzeitig sind die Interessen des Handels geschädigt durch die Verlangsamung gewisser Betriebe und durch die vollständige Unterbrechung mehrerer anderer. Die Forderungen der schottischen Eisenbahnarbeiter finden darum inmitten der bürgerlichen und industriellen Classen eine ebenso ernstliche Unterstützung, wie vor zwei Jahren die streikenden Dockarbeiter von Seiten der Londoner Bevölkerung. In Glasgow und Edinburg haben denn auch bereits die Großhändler und Großindustriellen Versammlungen organisirt, um auf die Eisenbahngesellschaften einen Druck auszuüben und dieselben zu veranlassen, die Forderungen der Streikenden zu bewilligen. Bekanntlich verlangen diese Letzteren keine Lohnerhöhung, sondern nur Beschränkung der täglichen Arbeitszeit auf 10 Stunden — eine Forderung, die gewiß nicht übertrieben erscheinen wird in Anbetracht der großen Anforderungen, welche an die Eisenbahnangestellten gestellt werden, und der ungeheuren Verantwortlichkeit, die beständig auf ihnen lastet. Ganz besondere Beachtung verdient die Intervention des Publikums in diesem Streite zwischen Capital und Arbeit. Es ist klar, daß die allgemeinen Interessen, welche unter den Conflicten zwischen zwei privaten Interessen leiden müssen, nicht länger ungestraft mit Füßen getreten werden dürfen. Der Kampf zwischen Capital und Arbeit schädigt die zwischen beiden befindliche Masse, die, ohne zur Kategorie der Capitalisten oder der Arbeiter zu gehören, doch zur Führung ihrer Geschäfte von den einen oder andern abhängig ist und welche selbstverständlich nicht das Sühnopfer für Unordnung sein will, die sie nicht hervorgerufen hat. In dem vereinigten Königreiche fällt dieses Gewicht der öffentlichen Meinung in die Waagschaale der arbeitenden Classen. Wir stehen hier vor einem politischen und öconomischen Phänomen, aus welchem wir vorläufig noch keine allgemeinen Schlußfolgerungen ziehen wollen, das wir aber der Beachtung des Lesers empfehlen.

Deutschland.

⊙ **Berlin,** 13. Jan. Im vorigen Etat des preußischen Staates waren 600,000 Mark bewilligt worden zur Aufstellung von Plänen und Vorarbeiten für einen protestantischen Dom zu Berlin. In dem diesjährigen Etat aber wird diese Summe vorgesehen zur Errichtung einer Interimskirche (Nothkirche) auf dem jetzt fiskalischen Terrain des ehemaligen Speichergrundstückes an der Ziegelstraße, neben der Universitäts-Frauenklinik. 480,000 Mark würden hierfür von jenen 600,000 nach Abzug aller daraus zu bestreitenden Ausgaben noch übrig sein. Mitgetheilt wird in dem betreffenden Vermerke auch, daß „ein Projekt, nach welchem die Errichtung eines würdigen evangelischen Gotteshauses und einer Herrschergruft zu einem Gesammtbetrage von 10 Millionen Mark in Aussicht genommen ist, zur Zeit ausgearbeitet wird".

Hierzu sollen wir Katholiken also wiederum unser Geld hergeben. Als es sich dieser Tage darum handelte, für die dringend nothwendige St. Sebastianuskirche 40,000 Mark zu bewilligen, da sagten unsere Gegner ein energisches Nein, jede Kirche soll für ihren Unterhalt und ihre Baukosten selbst aufkommen. Daraus erhellt wiederum, wie im lieben Vaterland die Parität gehandhabt wird.

* Einen Antrag auf Aufhebung des Verbots der Einfuhr von amerikanischem Speck und Schinken wird die freisinnige Partei demnächst zum Reichshaushaltsetat einbringen. Antragsteller ist Abg. Barth.

⊙ Das Abgeordnetenhaus hat auf Vorstellung des Präsidenten hin beschlossen, in dieser Woche keine Sitzungen abzuhalten, um den Commissionen Zeit zur Berathung zu lassen.

* Als Pathen sind zu der am 26. Januar stattfindenden Taufe des jüngsten Kaisersohnes geladen: der Kaiser von Oesterreich, der König von Italien, die Königin-Regentin der Niederlande, die Großherzogin-Wittwe Maria von Mecklenburg-Schwerin, der Herzog von Edinburgh, der Herzog und die Herzogin von Connaught, die Herzogin Wera von Württemberg, Prinz und Prinzessin Leopold von Preußen, Prinzessin Margaretha von Preußen und Feldmarschall Graf Moltke. Der Letztere ist vom Kaiser direct geladen worden. Außer der Taufe am 26. und dem kaiserlichen Geburtstage am 27. d. M. ist für den 2. Febr. ein Festmahl und für den 4. Febr. eine Ballfestlichkeit in Aussicht genommen.

* Der Schlitten des Kaisers schwebte Samstag Nachmittag auf der Charlottenburger Chaussee kurz vor dem Bahnhof Thiergarten in der Gefahr des Zusammenstoßes mit einer Equipage. Der kaiserliche Schlitten, vor den jene stattlichen Braunen gespannt waren, welche sonst zumeist den prinzlichen Wagen fahren, hatte kurz nach halb 3 Uhr das Schloß verlassen und war die von zahlreichen Menschen belebten Linden hinab und durch das Brandenburger Thor gefahren. Der Schlitten hatte die Stadtbahn fast erreicht, als ihm plötzlich eine in der Richtung nach Charlottenburg zu umbiegende Equipage direct in den Weg fuhr. Die Pferde standen bereits Kopf an Kopf, als beide Kutscher noch im letzten Augenblick die Thiere soweit zur Seite rissen, daß der rasende Zusammenstoß vermieden wurde. Der kaiserliche Schlitten setzte unverzüglich die Fahrt fort.

* Für die kaiserlichen Prinzen ist im Schloßgarten von Bellevue eine künstliche Eisbahn errichtet worden, auf der sich die jugendlichen Prinzen nach Herzenslust tummeln. Der Kronprinz, der in seinem pelzverbrämten Mantel recht stattlich aussieht, ist auch hier der Anführer. Er und Eitel-Friedrich huldigen bereits fleißig dem Schlittschuhsport, auch Handschlitten, Schneelaufen u. dgl. stehen den Prinzen zur Verfügung. — Auf der dem Hof reservirten Bahn des Neuen Sees herrscht in diesem Jahre weniger reges Leben, wie sonst; nur die Meiningenschen Herrschaften sind hier bisher zum Schlittschuhlaufen erschienen.

Sonnenried.

Roman von **Marga Brechten.**

7) (Fortsetzung.)

„Nein, Victor, — sieh mich nicht so finster an — ich that das nicht. Christine war so müde und erfroren, daß ich ihr warmen Kaffee reichen ließ. Während sie trank, rückte sie nach und nach mit Allem heraus. Ich konnte ihr doch den Mund nicht verbieten!"

„Das brauchst Du auch nicht. Aber es gibt eine Art und Weise des Zuhörens, welche mehr zum Mittheilen reizt, als directe Fragen es je thun würden. Doch es ist nun zu spät. Was war es, was die Alte erzählte? Sicher nichts Gutes."

„Nein," erwiderte Adelheid etwas kleinlaut. „Sie sagte, die Hausmamsell habe gehört, die junge Dame sei Bonne oder gar Kindermädchen auf jenem russischen Schlosse gewesen und habe sich dem gnädigen Herrn durch List und Koketterie fast aufgedrängt. Ihr Vater soll Lehrer und die Familie ganz arm sein. Aus ihrer Heimath im Rheingau wäre nur ein Köfferchen angekommen, während der Herr Baron selbst ganze Kisten voll Ausstattungsgegenständen aus der Hauptstadt verschrieben habe. Sie machen auch schon Pläne auf Freidorf, und Keines will sich etwas von der neuen gnädigen Frau sagen lassen."

„Ja, bis sie kommt," ergänzte der Pfarrer, „und noch heute Abend werden Diejenigen, deren Zunge am giftigsten geurtheilt, sich am tiefsten vor der jungen Herrin verneigen. Wird sie dann bescheiden auftreten, so wird man von ihr sagen, sie sei Nichts gewohnt und könne sich nicht in ihre hohe Stellung finden. Erscheint ihr Wesen fest und sicher, so wird die Dienerschaft von dem Stolze trotz früherer Armuth sprechen. O, daß die Menschen es nicht lassen können, ihren Mitchristen mit diesen unberechtigten Vorurtheilen entgegen zu treten! Sie sind wie verborgene Feinde, welche die neue Bahn des Fremdlings mit Steinen und Dornen bestreuen, ehe noch sein Fuß sie betritt."

Er hatte in steigender Erregung gesprochen, und als er jetzt aufrecht da stand, die schmale Hand auf den Schreibtisch gestützt, schien seine Gestalt noch größer und imponirender als sonst. Der Ausdruck des bleichen Gesichtes war fast greisenhaft ernst, aber die Züge konnten noch fast jugendlich schön genannt werden; es lag eine so wohlthuende Milde in seinen dunklen Augen, als er jetzt mit gedämpfter Stimme fragte:

„Und Du, Adelheid, wie wirst Du sie empfangen?"

„O, Victor, ich will gut gegen sie sein! Ich will sie so aufnehmen, wie unsere selige Mutter es gethan haben würde."

„Dank, Adelheid, Dank für diese Worte; denn für uns ist es schwer."

„Ja, recht schwer," erwiderte sie leise.

In diesem Augenblick hörte man lautes Gebell. Es war Angar, der Hofhund, welcher gegen das Thor anstürmte. Glöckchen erklangen von fern, — ein schmaler Lichtstreifen fiel über das Schneefeld, dann hielt der Schlitten vor dem Hause.

VII.

Dem herbeieilenden Diener die Reisedecke zuwerfend, verließ Baron Freidorf mit elastischem Sprunge das elegante Gefährt; dann half er einer jungen Dame heraus und stellte sie dem herbeikommenden Pfarrherrn als seine Braut vor.

Bald darauf nahm das wohldurchwärmte Studierzimmer die Fremden auf. Die Herren tauschten die gegenseitigen Begrüßungen aus, während Fräulein Werner ein Glas heißen Glühwein anbot, — er würde nach der langen, kalten Fahrt gut thun, meinte sie herzlich. Die Lippen der bleichen Braut bebten, und die Hand, welche den Fuß des Glases umfaßt hielt, zitterte merklich. Da gedachte Adelheid der Worte ihres Bruders, flüsterte ihr leise etwas zu und führte sie in ihr eigenes, gegenüberliegendes Schlafzimmer.

Dieses Zimmer war wohl der behaglichste Raum des ganzen Hauses; die peinliche Sauberkeit, welche darin herrschte, verbunden mit der einfachen, aber geschmackvollen Einrichtung, übten einen unwiderstehlichen Zauber aus. Lichtgrüne Tapeten mit Epheuranken bedeckten die Wände; der Fußboden zeigte ein tiefes, gesättigtes Braun, das durch die blendend weißen Mullgardinen, welche von dem Bette und dem einzigen Fenster niederhingen, noch dunkler erschien. Das Ganze erweckte die Erinnerung an ein stilles, friedliches Daheim.

Und an ein Daheim dachte auch Felicitas, als sie jetzt mitten in dem niedlichen Zimmer stand. Sie dachte an die verlassene Heimath, an den Vater und die Schwestern und endlich an ein enges, dunkles Haus, zur Sommerzeit auch braun und mit Epheu geschmückt, jetzt aber in dichten Schnee gehüllt: an den Grabhügel der theuren Mutter! Dann flog der Gedanke mit Blitzesschnelle zu ihrem eigenen, künftigen Heim. Wie würde es sein? traulich, voll Frieden und Glück oder —

„Ach so eisig kalt!" unterbrach jetzt die ruhige, klare Stimme Adelheid's den Gedankengang der jungen Braut. Sie hielt deren Hände freundlich umfaßt und suchte sie zu erwärmen, aber ihre Worte hatten wie eine Antwort auf jenen bangen Zweifel geklungen. Felicitas schrak zusammen und blickte ihre gütige Wirthin mit dem großen, erschreckten Blicke eines eingeschüchterten Kindes an. Dann löste sie die weiße, mit Gold gestickte Bulgarenkappe von ihrem Haupte und nahm den schweren Pelzmantel ab. Mit einem neugierig prüfenden Blicke betrachtete Fräulein Werner die schmächtige, kaum mittelgroße Gestalt, welche sich jetzt in einen bereitstehenden Sessel niederließ, wie um Zeit zu gewinnen.

Dann nahm sie ein Myrthenbäumchen aus der Mitte ihres Blumentisches, hielt es bewundernd in die Höhe und sagte:

„Wenn ich dürfte, so würde es mir Vergnügen machen, einen Zweig davon zu opfern; es ist doch immer eine Hochzeit, gnädiges Fräulein!"

„Wie gern! Aber Sie werden Ihr schönes Bäumchen zerstören," wehrte das junge Mädchen. Dann fügte sie verlegen hinzu: „Es gab noch so Vieles zu besorgen, da wurde in der Eile nicht an den Kranz gedacht."

Der üppig grünende Zweig war befestigt; Adelheid glättete die Falten des reichen Brautgewandes und strich kosend über das lockige Haar.

„Ich weiß, Sie vermissen heute Abend den fehlenden Segensspruch einer Mutter; doch, wenn auch von Ihnen ungehört, dringt er gewiß vom Himmel aus für Sie zu Gott empor. Bitte, nehmen Sie dafür als kleinen Ersatz meinen wärmsten Glückwunsch, der Ihnen so herzlich geboten wird, als käme er aus dem Herzen einer älteren Schwester."

Felicitas' Augen füllten sich mit Thränen, dann beugte sie sich über Adelheid's Hand und drückte sie an ihre Lippen; „o Gott, wie gut Sie sind," sagte sie leise.

Diese jähe Bewegung, der fast kindliche Ausdruck des Dankes rührten Fräulein Werner's Herz; sie beschloß, mit mütterlicher Sorge über den unsicheren Schritt der jungen Braut zu wachen, — was auch kommen würde.

In das Studierzimmer zurückgekehrt, fanden die beiden Damen die Herren mit Ungeduld harrend. Baron Freidorf ließ jetzt den Mantel fallen, richtete seine stolze Gestalt in den prachtvollen Militärkleidern hoch auf und reichte seiner zukünftigen Gemahlin den Arm.

Das Paar schritt langsam über den mit einem rothen Teppich belegten schmalen Gang, welcher aus dem Flur zur Kirche führte. Ein eigenthümlicher Schatten flog über das Gesicht des Pfarrers, als sein Blick auf die strahlende Uniform vor ihm fiel, — doch er mußte nur einen Moment dort geweilt haben, denn schon leuchteten die milden Augen in einem glücklichen, strahlenden Lächeln auf, und vortretend öffnete er rasch die hohe Kirchenthüre und sagte laut und feierlich: „Nun, mit Gott!"

VIII.

Die Trauung war vorüber. Die letzten Orgeltöne erstarben allmählich, während die Kerzen noch hell flackerten, bis ein heftiger Windstoß durch eine nur angelehnte Scheibe fuhr und sie plötzlich erlöschen machte. Es war ein unangenehmer, kreischender Laut, mit welchem das Fenster wieder zuschlug, gleich als habe es seine Arbeit gethan und freue sich der eingetretenen Finsterniß.

Und doch, wozu hätten die Orgelklänge länger ertönen, wozu die Lichter weiter brennen sollen? Ihr Zweck war erreicht, und die zwei Menschen, welche noch vor Monaten nichts von einander gewußt, sich auch jetzt kaum näher kannten und dennoch mit solcher Eile sich Treue gelobt hatten, sahen sich für's Leben verbunden. Es umschloß sie jenes Band, das nur der Tod lösen soll, — würde es für sie zur süßen Fessel oder zur drückenden Kette werden?

Vielleicht stellten sich Beide diese verhängnißvolle Frage, als sie bei dem rothglühenden Scheine der ewigen Lampe Seite an Seite di Kirche verließen. Die Gesichter sahen so geisterhaft bleich aus, ob es die Kälte war oder die ungewisse Furcht vor der kommenden Zeit? —

In dem Zimmer angekommen, brachten Pfarrer Werner und seine Schwester den Neuvermählten ihre Glückwünsche dar und jeder der vier Anwesenden bemühte sich, ein leidliches Gespräch in Gang zu bringen. Erst als der Thee herumgereicht war und dessen wohlthuende Wärme durch die Glieder strömte, wurde die Stimmung eine etwas belebtere. Nur die junge Braut schmiegte sich still und stumm in die Sophaecke, von Zeit zu Zeit einen scheuen Blick auf ihren Gatten werfend. Sie empfand es wie eine Art Erleichterung, als Fräulein Werner sie einlud, in einem Sessel an dem weißen Kachelofen Platz zu nehmen, während die Herren sich am Tisch in ein ernstes Gespräch vertieften.

Das Feuer brannte hell und die großen Torfstücke

* Der königlichen Direction für die Verwaltung der directen Steuern als Einkommensteuer-Veranlagungsbehörde für die Stadt Berlin gehen laut der ‚Kreuzztg.' gerade in diesem Jahre überaus zahlreiche Selbsteinschätzungen Steuerpflichtiger zu, welche fast durchweg die wesentlich höhere Veranlagung derselben für das kommende Jahr zur Folge haben werden. Die ‚Kreuzztg.' sieht darin einen Beweis, daß weitere Kreise sich bereits an die Deklarationspflicht thatsächlich gewöhnt haben. Ob nicht auch etwas Klugheit hinter diesem Eifer stecken mag?

* Der italienische Botschafter in Berlin, Graf de Launay, soll, wie Berliner Blätter berichten, beim Neujahrsempfang im Botschafterhotel einigen Mitgliedern der italienischen Kolonie gegenüber geäußert haben, es sei nicht unwahrscheinlich, daß der deutsche Weinzoll demnächst eine Herabsetzung erfahren werde.

* Zum Einkommensteuergesetz regt die Conservative Correspondenz an, daß man für die Orte der höheren Servisclassen größere Steuererleichterungen im Steuertarif gewähren müsse, als für die Orte der niedrigeren Servisclassen; denn in den höheren Servisclassen sei der Lebensunterhalt theuerer, und der Steuerzahler könne mit demselben Einkommen weniger gut auskommen, als in den Orten der niedrigeren Servisclassen.

* Der ‚Reichs-Anzeiger' enthält eine Ehrenrettung für die preußischen Beamten gegenüber österreichischen Blättern, welche behaupten, dieselben hätten an den Ausbeutungen galizischer Auswanderer theilgenommen. Der Prozeß gegen galizische Auswanderungs-Agenten in Wadowice, von denen 30 verurtheilt wurden, habe die Unrichtigkeit der Beschuldigung erwiesen. Im Gegentheil sei es der Pflichttreue der preußischen Beamten zu danken, daß die schmachvollen Oswiecimer Vorgänge aufgedeckt und die Schuldigen bestraft worden seien.

* Der Denkschrift zum Etat zufolge soll bei jeder Regierung ein Regierungs-Gewerberath angestellt und jeder Regierungsbezirk in Inspectionen getheilt werden. Einstweilen sind 17 Gewerberäthe und 18 Gewerbeinspektoren vorgesehen.

* Die Volksschulgesetz-Commission nahm ihre Arbeiten mit der Berathung des § 16 wieder auf, wonach der Religionsunterricht in derjenigen Religionslehre zu ertheilen ist, welcher die Schüler angehören. Dieser Paragraph wurde mit dem Antrag Windthorst angenommen, daß der Lehrer nur Unterricht in seiner Religion ertheilen dürfe, nachdem der Cultusminister sich hiermit einverstanden erklärt hatte.

* Wie den ‚Hamb. Nachr.' von Berlin geschrieben wird, verlautet, daß die Unterredung, welche Herr v. Caprivi mit Herrn Dr. Windthorst vor einiger Zeit hatte, nicht nur die Frage des Sperrgelderfonds, sondern auch die des Welfenfonds betroffen habe. Es scheint, daß nach beiden Richtungen hin ein Einverständniß erzielt ist, denn es verlautet, daß außer einer neuen Vorlage über die Verwendung des Sperrgelderfonds dem Landtage auch eine Vorlage wegen Aufhebung des Welfenfonds, was wohl nach den Verhandlungen mit Windthorst auf eine Herausgabe des Fonds hinauslaufen dürfte, zugehen soll. Der Reichstag wird sich in diesem Falle, wenn auch indirect, mit der Frage zu befassen haben, insofern bei ihm der Antrag auf Gewährung eines besonderen Dispositionsfonds in Höhe von mehreren hunderttausend Mark für den Reichskanzler eingebracht werden.

* Im Reichstag ist ein Dankschreiben des Kaisers für die Glückwünsche anläßlich der Geburt seines sechsten Sohnes eingegangen und verlesen worden.

** Dem ‚Pesther Lloyd' wird gemeldet, es stehe eine Umgestaltung des deutschen Repetiergewehres bevor. Wir kommen aus den Reformen gar nicht heraus. Glauben wir an einem Ende fertig zu sein, so geht es an einem andern wieder lustig los.

** Die amerikanische Zeitung ‚Sun' meldet aus Berlin: „Kaiser Wilhelm beschäftigt sich, unterstützt vom Kaiser von Oesterreich, ernstlich mit der europäischen Abrüstung." Das dürfte eine waghalsige Ente sein, die über den Ocean geschwommen. Leider!

/ In einem Briefe aus Salaga (Togoland) erklärt der Afrikareisende G. A. Krause alle Angaben, welche der geh. Legationsrath Dr. Krauel in der Reichstagssitzung vom 27. November 1889 über ihn machte, für unwahr. Er hält dagegen alle seine Angaben über die Duldung des Sclavenhandels im deutschen Togogebiete aufrecht. „Von hier, Salaga, werden die Sclaven nach Togo geführt, ich sehe die Sclavenhändler mit ihrer Waare nach Togo abgehen und von da hierhin mit Schnaps, Pulver und Gewehren zurückkehren." Krause soll bekanntlich die Gastfreundschaft der Häuptlinge angenommen, aber die üblichen Gegengeschenke verweigert und dadurch Leben und Eigenthum der Europäer gefährdet haben. Wir haben hier wiederum das Schauspiel, daß ein Afrikaforscher den andern verdächtigt und anklagt. Daraus darf man wohl den Schluß ziehen, daß dort nicht Alles so ganz stimmt und zwar auf beiden Seiten.

* **Stettin**, 12. Jan. Nach Mittheilung der Abendblätter trifft der Kaiser morgen früh in Swinemünde ein, um die Eisverhältnisse des Haffs zu besichtigen. Hier eingetroffene Schiffe melden große Eisstauungen; die Durchfahrt des Haffs sei schwierig.

* **Münster**, 13. Jan. Zum Ehrentage für Excellenz Dr. Windthorst wurde in diesen Tagen dem ersten Unterzeichner des bekannten Aufrufes, Herrn Generalvicar Dr. Giese hierselbst, ein Geldbrief eingesandt, in welchem Zehnmarkstücke und Fünfmarkscheine im Gesammtbetrage von 90 Mrk. kranzartig in die Einschnitte eines Cartons gelegt waren mit folgender vom ‚Westf. Merkur' mitgetheilten Widmung:

Winden zum Kranze wir goldene Perlen,
Flechten auch bläuliche Banknötchen ein —
Gilt's doch dem Führer des Centrums, dem starken,
Heut eine festliche Gabe zu weih'n!
Geben wir viel, daß die „Perle von Meppen",
Kaum mit vergnügtester Miene kann schleppen,
Was unser Münsterland schenkte in Baar! —
Mög' uns lange des Ewigen Walten
Diese so kostbare Perle erhalten!

X., Dorfpfarrer.

Leider war der Poststempel so undeutlich aufgedruckt, daß der Name des Absenders daraus nicht errathen werden konnte. Möchte die Aufforderung des poetischen Dorfpfarrers noch viele Nachfolger finden und Gott den in den Schlußzeilen ausgedrückten Wunsch erhören!

* **Aus dem Kohlenreviere**, 13. Januar. Die Bergarbeiterbewegung macht sich in der letzten Zeit wieder mehr bemerkbar. Am 31. März findet der internationale Bergarbeiter-Congreß in Paris statt, auf dem, nach allen Vorbereitungen zu schließen, die deutschen socialistischen Bergleute in stattlicher Anzahl vertreten sein werden. Die Kosten für den einzelnen Delegirten werden auf 300 Mark veranschlagt, und augenblicklich sind Sammlungen im Werke, um diese Summen aufzubringen. In Dortmund sollte am Sonntag die Wahl der Delegirten vorgenommen werden, die weiteren Versammlungen im Oberbergamtsbezirk Dortmund werden in nächster Woche folgen; auch die Bergleute des Königreichs Sachsen sind bereits mit den Vorbereitungen zur Delegirtenwahl beschäftigt. Das polnische socialistische Blatt wird unter den polnischen Bergleuten in Rheinland und Westfalen augenblicklich stark verbreitet; das Verbandsbureau der Bergleute in Gelsenkirchen leitet die Verbreitung und hat den Bergleuten mitgetheilt, daß das Blatt selbstredend auch die bergmännischen Interessen vertreten werde. Die Agitation für den Eintritt in den Verband deutscher Bergleute ist augenblicklich ganz besonders rege, überall sind Vertrauensmänner ernannt.

* **Düsseldorf**, 13. Januar. Heute trat der Provinzial-Ausschuß der Rheinprovinz zusammen, um unter anderem den Bericht an das Oberpräsidium über die Denkmalsfrage und die Moselcanalisirung festzustellen.

Oesterreich.

* **Budapest**, 12. Jan. Nach polemischen Auslassungen officiöser Organe zu urtheilen, macht die ungarische Regierung bei den deutsch-österreichischen Zollverhandlungen Schwierigkeiten, indem sie sich nicht geneigt zeigt, durch Vereinbarung das freie Tarifirungsrecht weitgehenden Beschränkungen zu unterwerfen.

Belgien.

* **Brüssel**, 12. Jan. Die ‚Independance' bestätigt, daß in dem Streitfall zwischen dem Congo-Staat und Portugal der Papst Vermittler bezw. Schiedsrichter sein wird, wenn die Verhandlungen zwischen den beiden Staaten zu nichts führen sollten. Im Falle des Ablebens des Papstes würde ein anderer Staat zum Schiedsspruch aufgefordert.

△ **Brüssel** 12. Jan. Die liberalen Senatoren und Abgeordneten von Lüttich, unter ihnen der Führer der Linken, Frère-Orban, haben an die liberale Vereinigung dieser Stadt eine Adresse gerichtet, worin sie sich als Anhänger der sofortigen Verfassungsrevision, aber als Gegner des allgemeinen Stimmrechtes zu erkennen geben. Frère-Orban, der als Verfasser der Adresse gilt, verlangt die Einführung eines auf der Grundlage des bisherigen Censussystemes beruhenden Wahlsystemes, unter Anwendung des Kapacitätssystemes, wie es bisher bei den Provinzial- und Gemeinderathswahlen üblich war, auf die Kammerwahlen. Gleichzeitig wird in der Adresse auf Einführung des Schulzwanges gedrungen.

Italien.

* **Rom**, 12. Jan. ‚Capitan Fracassa', welcher der Regierung nahesteht, erklärt das Gerücht, die Regierung beabsichtige, den Eingangszoll auf ausländisches Getreide von fünf auf sieben Frcs. zu erhöhen, für unbegründet.

* **Mailand**, 12. Januar. Das katholische Blatt ‚Lega Lombarda' bemerkt zu den Verhandlungen zwischen dem hl. Stuhl und Rußland über die Ernennung einiger polnischen Bischöfe, daß dieselben wegen Mangels an Geneigtheit seitens der russischen Regierung auf Schwierigkeiten gestoßen seien. Gleichwohl hege man einige Hoffnung, durch die Vermittlung der französischen Regierung (?) noch vor dem nächsten Konsistorium, welches auf den März verschoben sein soll, zu einer Verständigung zu gelangen.

Spanien.

* **Madrid**, 13. Jan. Hiesige Blätter melden, daß die spanische Regierung der französischen officiell die Verhaftung Padlewskis, des Mörders des Generals Seliverkoff, mittheilte. Die Auslieferung soll sofort beantragt werden, falls die Identität des Verhafteten mit Padlewski durch einen nach Olot entsandten französischen Agenten festgestellt ist.

England.

* **London**, 13. Jan. Siècle behauptet, der irische Deputirte Dillon, der am Sonntag aus Amerika in Frankreich eintreffen soll, werde zum einzigen Leiter der irischen Partei gewählt werden.

* **Edinburg**, 13. Jan. Die Einschüchterung der Ausständischen und die Reden des Agitators Burns veranlassen viele Angestellte in Glasgow, Burntisland, Thornton, Arbroath, Falkirk, welche die Arbeit wieder aufgenommen hatten, sie von neuem einzustellen. Besonders bedenklich ist dieser neue Ausstand unter den Angestellten der South Western-Eisenbahn, die alle zur Arbeit zurückgekehrt waren. Ganz gegen schottische Gewohnheit haben die Gesellschaften während der letzten Sonntage Güterzüge abgehen lassen und dadurch die Handelsstockung ziemlich beseitigt. Fortwährend werden Entgleisungsanschläge entdeckt und Ruhestörer festgenommen.

Amerika.

* **New-York**, 13. Jan. Nachdem Salisbury und Blaine ihre Vorschläge gegenseitig verworfen haben, scheint Salisbury neuerdings zu beabsichtigen, den Behringsmeerstreit beim höchsten Gerichtshof der Vereinigten Staaten anhängig zu machen und die diplomatische Frage in eine bloß juristische zu verwandeln. Es wäre das der beste Ausweg aus der Sackgasse, doch ist noch zweifelhaft, ob der Gerichtshof die Sache übernimmt.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 13. Januar.

Im Reichstag ist ein Dankschreiben des Kaisers für die Glückwünsche anläßlich der Geburt seines sechsten Sohnes eingegangen und wurde verlesen. Das Haus beginnt dann die Berathung der Anträge auf Abschaffung bzw. Ermäßigung der Getreidezölle. Reichskanzler v. Caprivi erkennt die Bedeutung der Anträge an; dieselben seien aber bereits im Mai und Juni des Vorjahres eingegangen, inzwischen jedoch die Vertrags-Verhandlungen mit Oesterreich eingeleitet worden, welche zu einem beide Theile befriedigenden Abschluß voraussichtlich führen werden. (Beifall links.) Nähere Mittheilungen darüber könne er jetzt nicht machen. Die Sorge für die Erleichterung der Volksernährung liege dem Bundesrath eben so sehr am Herzen, wie irgend einer Partei des Hauses, wie die jüngsten Maßregeln bezüglich der Vieh-Einfuhr beweisen. Der Bundesrath erkenne aber zugleich die Verpflichtung an, für die Landwirthschaft zu sorgen, welcher Erwerbszweig für den Staat höchst bedeutungsvoll sei. (Bravo rechts und im Centrum.) Die Regierungs-Vertreter würden daher an der heutigen Berathung nur theilnehmen, um thatsächliche Irrthümer richtig zu stellen. (Beifall.)

Abg. Schumacher (Soc.-Dem.) befürwortet den socialistischen Antrag unter den üblichen Ausfällen auf die Schutzzollpolitik. — Abg. Richter findet die Erklärung Caprivi's durchaus correct und ist überzeugt, daß die österreichischen Vertragsverhandlungen im Sinne der Freisinnigen sich bewegten. Redner tadelt lebhaft, daß Fürst Bismarck diese Verhandlungen discreditiren lasse; das sei ein publicistischer Unfug. Die Raketenkiste in Friedrichsruh sei aufgegangen, sei aber verpufft und habe Niemanden erleuchtet, außer Hrn. v. Kardorff (Heiterkeit). — Abg. Lutz (cons.) tritt mit großer Lebhaftigkeit unter wiederholtem starkem Beifall des Centrums und der Rechten für die Aufrechterhaltung der Getreidezölle gerade im Interesse des Kleinbauernstandes ein. Redner beklagt die angebliche Verseuchung der deutschen Viehbestände durch die Oeffnung der Grenzen, was sicher aus Courtoisie gegen die bayerische Regierung vom Bundesrath beschlossen worden sei. — Abg. v. Schalscha (Cent.) ist verwundert darüber, daß Abg. Richter den Handelsvertrag mit Oesterreich schon billige, ohne ihn zu kennen (Heiterkeit) und gibt der Regierung anheim, auch die Währungsfrage bei den Verhandlungen zu berücksichtigen. — Abg. Buhl erklärt sich Namens der Nationalliberalen vorläufig gegen beide Anträge. Alsdann werden die Verhandlungen auf Morgen vertagt.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 12. Januar.

Finanzminister Miquel legt den Etat vor, der mit M. 1,720,834,749 in Ausgaben und Einnahmen abschließt, davon sind M. 1,670,452,717 dauernde und M. 50,382,572 einmalige Ausgaben, insgesammt M. 132,610,434 Mehrausgabe gegen den laufenden Etat. Der Etat bedarf keiner Anleihe und balancirt in sich; das war nur zu erreichen durch Zurückstellung zahlreicher an sich nothwendiger Mehrausgaben. Der Etat sei nach den bewährten Prinzipien aufgestellt worden, er habe aber die Ueberzeugung, daß aus diesem Etat ähnliche Ueberschüsse wie in früheren Jahren nicht hervorgehen würden. Das Etatsjahr 1889/90 habe einen Ueberschuß von 97 Millionen ergeben; das sei aber nur ein rechnungsmäßiger Ueberschuß, denn er lasse die Schuldentilgung außer Acht, und besonders bedenklich müsse machen, daß 73 Mill. dieser Ueberschüsse auf Betriebsverwaltungen entfallen, wie das der Minister bei seiner ersten Rede zum Einkommensteuergesetz ausführlich dargelegt habe. Im laufenden Etatsjahr 1890/91 ist zu erwarten: ein Ueberschuß bei den Forsten von 7 Millionen, bei den directen Steuern von 4,400,000, bei den indirecten von 6,700,000, Bergwerken 10 Millionen, Eisenbahnen nur 5 Millionen, bei den Ueberweisungen aus dem Reich 40 Millionen. Demgegenüber stehen Mehrausgaben bei der Schuldenverzinsung, bei den Matrikularbeiträgen, den Ueberweisungen an die Kreise und der Bauverwaltung, zusammen 44 Millionen gegenüber 78 Mill. Mehreinnahmen, so daß ein vermuthlicher Ueberschuß des laufenden Etats von 23,600,000, also um 66 Millionen geringer als im vorigen Jahre, zu erwarten ist.

In dem jetzt vorliegenden Etat für 1891/92 habe das System der Stellenzulagen Schwierigkeiten gemacht, so daß die Frage auftauche, ob man nicht zu einer anderen Gestaltung kommen müsse. Der Etat beschränke sich auf die allernothwendigsten Gehaltsaufbesserungen, und zwar bei Kanzlisten, Kassensekretären und Zeichnern, insgesammt auf 437,750 Mark. Die Regierung werde vorschlagen, das bisherige System des Aufrückens der Beamten zu ersetzen durch ein System des Aufrückens nach festen Altersklassen. (Beifall.) Dieses neue System werde der Würde und den materiellen Interessen der Beamten entsprechen, und lasse nicht befürchten, daß die Disciplin darunter leide. Große Mehrausgaben würden dadurch nicht entstehen. Gleichzeitig soll die Zahl der Diätarien vermindert, und die der etatsmäßigen Stellen vermehrt werden. (Bravo.) Das könne allerdings wegen der erheblichen Mehrkosten nur allmählich geschehen. Es würden auch in verschiedenen Dienstzweigen die Minimalsätze herabgesetzt werden.

Für ein Institut für Infektionskrankheiten sind 170,000 M. ausgeworfen; er erwähnt dabei, daß die Zusammensetzung des Koch'schen Mittels bald publicirt werden würde. Der Staat wolle aus dem Mittel keine Einnahmequelle machen. Der gesammte Etat sei vorsichtig und sparsam aufgestellt, entsprechend allen gesunden Finanz-Traditionen.

Nächste Sitzung Montag, 19. Januar. Erste Lesung des Etats.

Rheinland-Westfalen.

Neuß, den 14. Januar.

)-(**St. Elisabeth-Küche.** Gestern wurden 484 Portionen verabreicht. Für heute sind etwa 510 Portionen bestellt. [Wenn unser Berichterstatter gestern meinte, die steigende Inanspruchnahme der Küche sei ein Zeichen großen Bedürfnisses, so möchten wir hinzusetzen: sie ist auch ein Beweis für die Güte der gelieferten Suppe. D. Red.]

[><] **Neußer Krieger-Verein.** Der in unserem gestrigen Berichte erwähnten Rechnungs-Ablage des Vereins entnehmen wir folgendes: Der Kassenbestand am 1. Jan. 1890 betrug 1945,74 M., die Gesammt-Einnahme pro 1890 betrug 2354,78 M., also Summa am 1. Jan. 1891 4300,52 M. Die Gesammt-Ausgabe pro 1890 betrug 2456,89 M. Der Bestand am 1. Jan. 1891 war 1843,63 M. Davon 1377,18 M. auf Sparkassenbuch Nr. 3660. Bleibt ein Baarbestand von 466,45 M.

In der Begräbnißkasse beträgt die Einnahme:

1.	Beiträge der Mitglieder	217,10 M.
2.	Zuschuß aus der Vereinskasse	273,08 „
	Summa	490,18 M.

In der Ausgabe figuriren:

1.	Kosten der Beerdigung von 6 Kameraden, welche Feldzüge mitgemacht hatten	353,70 M.
2.	Desgl. eines Kameraden, welcher keinen Feldzug mitgemacht hatte	44,00 „
3.	Kosten der Musik an die Wittwe eines Kameraden, welcher Feldzüge mitgemacht hatte	45,00 „
4.	Annoncirung	25,48 „
5.	Vereinsdiener	22,00 „
	Summa	490,18 M.

Die Einnahmen des Vereins beliefen sich auf M. 2137,68, die Ausgaben auf M. 2239,79.

** **Eine Bekanntmachung, die diesjährige Gestellung der Wehrpflichtigen** betr., veröffentlichen wir im Inseratentheil unserer heutigen Nummer. Wir

---

knisterten wie zur Begleitung von Adelheid's Bericht über das Schloß, das kleine Pfarrdorf und die wenigen Gutsnachbarn, mit welchen man in näherem Verkehr stand. Felicitas hörte wie im Traume zu. Ihre Gedanken schweiften weit ab zu den Kinderjahren zurück. Sie erinnerte sich der kühnen Luftschlösser, welche ihre vom Märchenlesen verwirrte Phantasie damals erbaut hatte. Wie nahe streifte die Wirklichkeit an diesen Gebilden vorbei und wie merkwürdig sah sie jenen kindischen Traum von Vornehmheit und Reichthum erfüllt! Nur das Gefühl des Glückes fehlte so gänzlich, und statt dessen erfaßte ein heißes Sehnen nach Liebe ihr Herz; sie hatte sich nie verlassener, nie einsamer gefühlt, wie an diesem Abend.

Jetzt, um dieselbe Zeit, saß ihr guter Vater mit der Tante und den Schwestern in dem gemüthlichen Wohnzimmer und sprach von ihr. Er hatte nicht zur Hochzeit kommen können, aber er würde sich heute etwas Ruhe gönnen und seiner Jüngsten zu Ehren ein kleines Familienfest feiern; — sie wußte dies und sie wußte auch, daß Illa, die schöne Illa, sie um ihr Loos beneidete. Sie wollte ihren Gatten bitten, den Vater und die Geschwister bald zu sich einladen zu dürfen. Wie gut würde Allen diese Abwechselung thun, und über der Freude des Wiedersehens würde sie selbst vielleicht vergessen lernen.

Vergessen? Was vergessen? — Nur den Blick zweier Augen, welche ihr im Wachen und Träumen vorschwebten. Sogar jetzt, in diesem ernsten Momente, sah sie dieselben vor sich, nicht in der Phantasie, sondern wirklich auf sich gerichtet, voll und tief mit jenem eigenthümlich forschenden Ausdrucke — sie bog sich vor und sah zu ihnen empor — plötzlich wurde sie ihres Irrthums bewußt; es war ja Pfarrer Werner, der mit dem Baron vor ihr stand. Die Hand des Letzteren ruhte leicht auf ihrer Schulter, während er mit seiner kühl höflichen Stimme sagte:

„Wenn es Dir recht ist, meine Liebe, so sagen wir unseren freundlichen Wirthen jetzt Lebewohl."

Felicitas befand sich noch immer unter dem Banne jener sonderbaren Einbildung; sie zuckte zusammen und stammelte verwirrt:

„Wie Sie wünschen, Herr Baron."

Der Druck auf ihrer Schulter wurde schwerer, es war im Ganzen keine unfreundliche Berührung gewesen, aber sie rief die junge Frau zum vollen Bewußtsein ihrer neuen Stellung zurück. Sie erhob sich schnell und erwiderte:

„Wohl, Herbert, brechen wir auf!"

Er sah verwundert auf die schmächtige Gestalt, wie sie in ihrem silbergrauen Seidenkleide in der Mitte des Zimmers stand und fast wachsen zu wollen schien. Ebenso überrascht blickte er in ihr Gesicht, das einige Minuten später im Schlitten neben ihm lehnte, mit dem Ausdruck, den er nicht an ihm kannte: fremd, kalt und unbeweglich.

(Fortsetzung folgt.)

weisen, der Wichtigkeit der Sache halber, hiermit besonders auf die betr. Bekanntmachung hin, da die Unterlassung der Anmeldungen zur Stammrolle bezw. zur Berichtigung derselben mit Strafe geahndet wird.

± **Eine für alle geschlossenen Gesellschaften wichtige Entscheidung** hat jüngst das kgl. Kammergericht in Berlin gefällt. Es hat entschieden, daß Vereine berechtigt sind, für ihre Feste Eintrittsgelder von den Gästen zu erheben. Trotzdem sind solche Feste als öffentliche Feste nicht anzusehen, und deshalb eine polizeiliche Erlaubniß dazu nicht nachzusuchen, weder von dem Vereine selbst, noch von dem betreffenden Gastwirthe bezw. Saal-Inhaber. — Die Bestimmungen über die Polizeistunde haben, wie das Kammergericht in der Revisionsbeschwerde eines Wirthes entschieden hat, für geschlossene Gesellschaften, welche sich in besonderen, von den öffentlichen Schankräumen getrennten und für Vereinszwecke eigens gemietheten Räumen befinden, keine Gültigkeit.

[00] **Die Erneuerungsloose zur 4. Classe 183. Königlich Preußischer Staatslotterie** müssen bis spätestens den 16. Januar, Abends 6 Uhr, eingelöst werden.

00 **Schuldmahnungen durch Postkarten.** Zu der Frage, ob der Inhalt einer Postkarte, in welcher Jemand zur Bezahlung einer Schuld gemahnt wird, als beleidigend anzusehen, die Postkarte daher von der Beförderung auszuschließen ist, ist bemerkenswerth zu erfahren, daß nach einer Entscheidung des Berliner Kammergerichtes eine solche Mahnung an sich noch keine Beleidigung ist, sie wird erst eine Beleidigung, wenn die Form, in welcher die Mahnung abgefaßt ist, einen beleidigenden Charakter trägt. Soweit daher diese Voraussetzung nicht unzweifelhaft zutrifft, werden Postkarten, welche eine Zahlungsaufforderung enthalten, bei der Postbeförderung nicht zu beanstanden sein.

? **Maul- und Klauenseuche.** Der Stand der Maul- und Klauenseuche im Monat December in Preußen ist gegenüber dem Vormonat nur wenig verändert. Im December herrschte die Seuche in 105 Kreisen (gegen 101 im November) und 323 Gemeindebezw. Gutsbezirken (gegen 326). Berlin sowie die Regierungsbezirke Königsberg, Köslin, Stralsund, Schleswig, Stade, Osnabrück, Aurich, Münster, Minden und Aachen waren am Schlusse des Monats December seuchefrei. Die Seuche war u. a. verbreitet in den Regierungsbezirken Köln, Düsseldorf und Arnsberg in einem Kreise und einem Gemeindebezirk, Koblenz 4 Kreisen und 5 Gemeindebezirken, Trier 3 Kreisen und 4 Gemeindebezirken.

† **Die Befugniß zur Ausstellung von Begleitscheinen** I. über inländisches Salz sowie zur Vornahme von Aus- und Umladungen unter Eisenbahnwagen- oder Schiffsraum-Verschluß beförderter Sendungen von roher Baumwolle, Getreide, Holz, Petroleum und inländischem, zur Denaturirung bestimmtem Salz wurde dem hiesigen Haupt-Steuer-Amt ertheilt.

± **Die überaus strenge Kälte** der letzten Tage ist gänzlich gebrochen und ein völliger Umschlag in der Witterung endlich eingetreten. Der Frost hat über Nacht einem lauen Südwest-Winde Platz gemacht, so daß nunmehr vollständiges Thauwetter herrscht. Ob allerdings dieser Umschwung in der Witterung von Dauer ist, bleibt abzuwarten. Die Folge des Thauwetters ist allenthalben das so gefürchtete Glatteis und großer Schmutz. Fernerhin wird auch, wenn das Thauwetter andauert, demnächst ein gewaltiger Eisgang vom Oberrhein zu erwarten sein. Dem Wild und der Vogelwelt hat die andauernde Kälte sehr zugesetzt. In Menge kann man durch Hunger umgekommene Vögel auf Feldern und Aeckern finden. Hoffen wir, daß die überaus strenge Kälte nicht so bald wieder eintritt.

△ **Ortsvorsteher.** In Bezug auf die Verpflichtung der Ortsvorsteher hat das Oberverwaltungsgericht in einem freisprechenden Urtheil über den Ortsvorsteher Mehlmann zu Friesack erkannt, daß ein Ortsvorsteher nicht verpflichtet ist, bei Ertheilung eines rechtswidrigen Gebots des Landraths zuvor die Entscheidung der höheren Aufsichtsbehörde anzurufen, bis dahin aber unter allen Umständen unbedingt zu gehorchen. Der Kreisausschuß hatte Mehlmann zu 20 Mark Geldbuße verurtheilt. Mehlmann, der vom Amte suspendirt war, ist in sein Amt wieder eingesetzt worden.

= **Hat bei einem Kaufgeschäft** der Käufer den Kaufpreis in Wechseln gezahlt und dagegen eine Anweisung an einen Dritten auf Uebergabe des Kaufgegenstandes (einen sog. Extraditionsschein) empfangen, der von dem Dritten nicht honorirt wird, so kann nach einem Urtheil des Reichsgerichts, 1. Civilsenats, vom 20. Oct. 1890 Verkäufer vom Käufer die Wechsel nicht beanspruchen. Hat vor Fälligkeit der Wechsel der Verkäufer seine Zahlung eingestellt, so braucht der Käufer die vom Massen-Verwalter sodann präsentirten Wechsel nicht einzulösen, und er kann, falls er irrthümlich auf diese Wechsel Zahlung an den Massenverwalter geleistet hat, den Betrag von der Masse zurückfordern,

□ **Die Durchschnittspreise der wichtigsten Lebensmittel** betrugen im December 1890 im Vergleich zu den in Klammern beigefügten Preisen im November d. J. für 1000 Kilogramm: Weizen 188 (189) Mk., Roggen 173 (174) Mk, Gerste 158 (160) Mk., Hafer 140 (140) Mk., Kocherbsen 233 (236) Mk., Speisebohnen 281 (279) Mk., Linsen 423 (424) Mk., Eßkartoffeln 57,7 (56,5) Mk., Richtstroh 42,2 (40,7) Mk., Heu 51,1 (51,2) Mk.; für ein Kilogramm Rindfleisch 1,30 (1,31) Mk., Schweinefleisch 1,37 (1,41) Mk., Kalbfleisch 1,28 (1,29) Mk., Hammelfleisch 1,28 (1,29) Mk., geräucherter inländ. Speck 1,78 (1,82) Mk., Eßbutter 2,32 (2,28) Mk., Weizenmehl Nr. 1. 0,34 (0,34) Mk., Roggenmehl Nr. 1. 0,29 (0,30) Mk., mittlerer Javareis 0,55 (0,55) Mk., mittlerer roher Javakaffee 2,85 (2,86) Mk., gelber gebrannter Javakaffee 3,74 (3,76) Mk., inländisches Schweineschmalz 1,71 (1,71) Mk., für ein Schock Eier (60 Stück) 4,68 (4,33) Mk.

△ **Der Verein zur Wahrung der gemeinsamen wirthschaftlichen Interessen in Rheinland und Westfalen** hat auf den 31. d. M. eine Generalversammlung nach Düsseldorf berufen. Dr. Beumer von Düsseldorf wird „Das Wirthschaftsjahr 1890" behandeln, während Generalsekretär Bueck aus Berlin über die Steuerreformvorlagen sprechen wird.

* * **Düsseldorfer Chronik**, 13. Jan. In der heutigen Sitzung der Stadtverordneten wurde die von der Commission hierzu ausgearbeitete Petition an Se. Majestät den Kaiser, das Denkmal für Kaiser Wilhelm I. möge seinen Platz im Siebengebirge finden, gutgeheißen und die Absendung beschlossen. Der Stadtverordneten-Versammlung wurde eine Petition an das Abgeordnetenhaus, betreffend den Entwurf eines Volksschulgesetzes, zur Beschlußfassung vorgelegt. Der Wunsch in dieser Petition geht dahin, das hohe Haus der Abgeordneten wolle den vorgelegten Entwurf dahin abändern, daß die den größeren Stadtgemeinden und ihren Schulbehörden bisher zustehenden Rechte erhalten und weiter ausgebildet werden, daß denselben insbesondere die Schulaufsicht in erster Instanz übertragen wird sowie, daß eine gleichmäßigere Festsetzung der Staatsbeiträge zu den Volksschullasten stattfindet. Die Beschlußfassung wurde vertagt. — Der Etat der Feuerwehr und der Fuhrparkkasse für 1891/92 wurde festgesetzt in Einnahme 45,900 M., Ausgabe 177,500 Mark, das Bedürfniß stellt sich also auf 131,600 M. Der Etat der Volksschulen hat in der Einnahme 81,300 M., die Ausgabe beträgt 595,109 M., die Stadt muß demnach für die Volksschulen 513,809 M. aufwenden.

— Ein Müßiggänger verschaffte sich gestern einen doppelten Braten auf billige Weise, indem er bei einem Wildhändler eine Gans und einen Hasen holte, vorgebend, er sei von einer benachbarten Dame geschickt. Leider mußte er dem Genusse des Bratens entsagen, denn noch ehe er denselben in der Pfanne hatte, holte die Polizei den Burschen wegen Betrugs.

— Seit heute Mittag geschieht die Ueberfahrt zwischen Düsseldorf und Oberkassel wieder mit dem Schiffchen, das Eis im Rhein hat sich bedeutend vermindert.

— Ein Schiffsschmied traktirte am Sonntag im Theater-Caffee einen Düsseldorfer Burschen. Dieser stellte jedoch immer größere Anforderungen und als der Schmied das Lokal verließ, folgte ihm der Bursche, schlug ihn und nahm ihm das Geld ab.

— In einer hiesigen Herberge wurden einem Fremden von zwei Dieben die Kleider gestohlen. Die Diebe haben sich weggemacht.

* **Crefeld**, 13. Jan. Gestern Abend brach in einer Dampfmühle die Verbindung der Kolbenstange der Dampfmaschine. Der abgebrochene Theil wurde durch den Cylinder geschleudert und der in der Nähe befindliche Maschinist durch den ausströmenden Dampf so verbrüht, daß er wenige Stunden nachher im städt. Krankenhause starb.

[§§] **Crefeld**, 13. Jan. Die Einwohnerzahl unserer Stadt nach der letzten Volkszählung beträgt 105,371 gegen 90,236 im Jahre 1885. Die Bevölkerung hat somit seit 1885 um 15,135 Personen, d. h. 16,77 pCt., zugenommen. Diese Einwohnerzahl bewohnt 7485 Wohnhäuser. Männlich sind 50,043, weiblich 55,328 Personen.

* **Weeze**, 12. Jan. Ein hehrer und denkwürdiger Akt vollzog sich am Dreikönigentage in der Schloßkapelle des benachbarten Wissen: der Bruder des Herrn Grafen v. Loë, der hochw. Herr P. Fr. Paulus Maria v. Loë aus dem Dominikanerorden brachte an diesem Tage zum ersten Male in seiner Ahnenkapelle in Gegenwart seiner Verwandten und Bekannten das hl. Meßopfer dar. Seine Primiz hatte der hochw. Herr am 2. Januar cr. im Dominikanerkloster zu Loewen gefeiert.

* **Köln**, 12. Jan. Der Präsident der linksrheinischen Eisenbahn-Direction, Herr Geheimrath Franz Carl Rennen, hat dem hiesigen katholischen St. Marienhospital aus Anlaß seines goldenen Dienstjubiläums eine Bettstiftung zu Gunsten der früheren und jetzigen Unterbeamten und Arbeiter der linksrheinischen Eisenbahn im Betrage von 6000 Mark überwiesen. Ein anderer Wohlthäter überwies der Anstalt als zweite Rathe für eine Bettstiftung 3000 Mark. Der Augenheilanstalt für Arme wurden 4500 Mark überwiesen.

— Der Verein selbstständiger Handwerker hat beschlossen, an den Reichstag aus Anlaß der Gewerbesteuer-Novelle eine Petition zu senden, in welcher gegen die Doppelbesteuerung Vorstellung erhoben wird. Man wies darauf hin, daß es gerechtfertigt erscheine, erst ein Einkommen von über 2000 Mark zur Gewerbesteuer in diesem Falle zur Steuer heranzuziehen.

* **Trier**, 12. Jan. In dem benachbarten Meidenberg sollte am Dreikönigstag eine große Bauernhochzeit gefeiert werden. Bei solcher Gelegenheit geht es in unserer Gegend ohne Freudenschüsse nicht ab. Auf dem Wege vom Hochzeitshause zur Kirche knallten die jungen Burschen nach Herzenslust aus allen möglichen Revolvern, Pistolen und sonstigen Schießprügeln. — Plötzlich, etwa in der Mitte des Weges, stürzte der Bräutigam mit einem lauten Aufschrei zusammen. Ein Schuß hatte ihn in die linke Seite getroffen. Der Unglückliche mußte blutüberströmt nach Hause getragen werden. Mit der Hochzeit war es natürlich vorerst zu Ende. Der unselige Schütze ist bis jetzt noch nicht herausgefunden worden, und es steigen sogar Zweifel auf, ob hier wirklich ein bloßes Versehen vorliegt. Unter den gefänglich eingezogenen Hochzeitsgästen befindet sich auch ein verschmähter früherer Liebhaber der Braut. Der Bräutigam ist glücklicher Weise nicht lebensgefährlich verletzt.

* **Neunkirchen**, 13. Jan. Hier erstickte ein Kind von sieben Monaten, das mit dem Gummischlauch der Milchflasche im Munde eingeschlafen war.

* **Oberwesel**, 12. Januar. Gestern hatte unsere Stadt einen Fremdenzufluß, wie wir ihn zu dieser Zeit sonst nicht zu sehen gewohnt sind. Von allen Seiten waren die Leute herbeigeströmt, um über den zugefrorenen Rhein zu pilgern. An einzelnen Stellen thürmen sich die Eismassen stockwerkhoch übereinander. So befindet sich an dem Eisübergang eine Stelle, an welcher durch den ungeheuren Druck das Eis geborsten ist. Es wurde hier, laut der „Kobl. Ztg.", eine Stärke des Eises von drei Meter constatirt.

* **Iserlohn**, 12. Jan. Im August v. J. stieg ein Fabrikarbeiter auf dem hiesigen Friedhofe über die Umzäunung eines Grabes und nahm von diesem zwei Blumentöpfe. Vor Gericht entschuldigte er sich damit, daß er die Töpfe auf das Grab eines Freundes habe setzen wollen. Er wurde von der Hagener Strafkammer wegen schweren Diebstahls zu drei Monaten Gefängniß verurtheilt. Das Grabgitter gilt als die Umschließung eines Raumes, und ein Diebstahl kann in solchem Falle mit Zuchthaus geahndet werden.

* **Hagen**, 11. Januar. Vor einigen Tagen starb hierselbst einer der ältesten Bürger der Stadt, der Mitbegründer der 1850 errichteten ersten Töchterschule am hiesigen Orte, Herr Karl Bechem sen. Der Verstorbene, welcher verschiedene städtische Ehrenämter bekleidet hat, war in den sechsziger Jahren Vertreter des Kreises Hagen im Provinzial-Landtag.

Gerichtliches.

§ **Grevenbroich**, 12. Jan. (Schöffengericht.) 1. Der Maurerhandlanger Peter J. aus M.-Gladbach erhielt wegen Landstreicherei und Bettelei 14 Tage Haft. — 2. Der geschäftslose Peter R. zu Neuß wurde wegen derselben Uebertretung zu 2 Wochen Haft bestraft; auch wurde Ueberweisung an die Landespolizeibehörde angeordnet. — 3. Der Kaufmann Ewald F. zu Grevenbroich war angeklagt, am 10. November 1890 zu Grevenbroich den Posteleven Neumann beleidigt zu haben; das Gericht erkannte auf 10 M. oder 2 Tage Haft unter gleichzeitiger Publikation des Urtheils durch die Grevenbroicher Zeitung. — 4. Wegen Beleidigung des Polizeidieners Düsterwald zu Hemmerden wurde der Ackerer Peter Joseph E. zu Capellen zu einer Geldstrafe von 3 M. oder 1 Tag Haft bestraft. — 5. Der Kaufmann Andreas W. zu Düren war angeklagt, im Jahre 1890 verschiedentlich Butter durch Untermischung von Magarine gefälscht und verkauft zu haben. Das Gericht mußte den Angeklagten jedoch wegen Mangels an Beweis kostenlos freisprechen.

w. **Düsseldorf**, 13. Jan. (Strafkammer.) Mathias St. aus Kevelaer war im Sommer vor. J. in Neuß als Polizeisergeant angestellt. Er heirathete gleich nachher ohne Mittel, mußte seine ganze Einrichtung borgen und gerieth in arge Bedrängniß. In dieser Lage machte er sich in 12 Fällen der Unterschlagung schuldig, indem er die von den Wirthen erhobenen Armenabgaben für öffentliche Lustbarkeiten nicht an die Armenverwaltung ablieferte, sondern für sich behielt. Die Strafkammer verurtheilte ihn zu 6 Monaten Gefängniß. — Ein ausgebliebener Zeuge in einer andern Sache wurde mit 20 Mark bestraft. — Gegen 4 Angeklagte aus Düsseldorf wurde wegen Kuppelei und Diebstahl mit Ausschluß der Oeffentlichkeit verhandelt, nur Friedrich L., der Kuppelei schuldig erklärt, wurde zu 2 Monaten Gefängniß verurtheilt, im Uebrigen erfolgte Freisprechung. — Joseph N., früher in Düsseldorf, jetzt zu Elberfeld wohnend, war Factor in der Druckerei des täglichen Anzeigers. Er hat die Firma bei Berechnung der Lohnlisten um 210 Mark betrogen. Dieses Betruges angeklagt, wurde er heute zu einer Gefängnißstrafe von 5 Monaten verurtheilt. — Der wiederholt wegen Diebstahls bestrafte Bernhard P. aus Unterbach hatte am 3. November zu Erkrath 3 Paar Strümpfe gestohlen. Der rückfällige Dieb erhielt sechs Monate Gefängniß und 3 Jahre Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte, auch wurde er gleich verhaftet. — Heinrich L., ein vielfach bestrafter Dieb, hat zu Obenstrohe einem Ziegelarbeiter eine Taschenuhr gestohlen. Er war des Diebstahls geständig und wurde mit 6 Monaten Gefängniß bestraft, zusätzlich zu einem Jahre Gefängniß, welches er in Hamburg wegen Diebstahls erhielt.

Vermischtes.

* Berlin, 11. Jan. Zur Warnung für Damen, welche Kämme aus Celluloid, einer sehr entzündbaren Masse, tragen, möge der folgende Vorfall dienen. Eine Dame hatte sich gestern dicht neben die Lampe gestellt, um etwas zu lesen. Plötzlich machte sich im Zimmer ein brandiger Geruch bemerkbar, die Dame blickte sich um und gewahrte dabei in einem Spiegel, daß ihr Kamm von der Hitze der Lampe Feuer gefangen hatte. Der Versuch, den Kamm herauszureißen, glückte der Dame erst dann, als die Flammen auch das Haar bereits ergriffen und ihr im Gesicht und an den Händen Brandwunden zugefügt hatten. Die Verunglückte mußte in ein Krankenhaus gebracht werden.

* Auf dem Maskenball verstorben! Eine erschütternde Szene hat sich am Samstag Abend auf einem in Berlin in einem Saale der Großen Frankfurterstraße stattgefundenen Maskenball ereignet, der von einem humoristischen Verein veranstaltet worden war. Von einem der Mitglieder desselben war der 26jährige Emil F. eingeführt worden; der junge Mann tanzte sehr flott und trank, stark erhitzt, außergewöhnlich viel kaltes Bier. Plötzlich gegen 2 Uhr Nachts — es wurde gerade eine Quadrille getanzt, an welcher sich auch F. betheiligte — sank derselbe, den Arm seiner Tänzerin loslassend, auf den Fußboden nieder und blieb bewußtlos dort liegen. Er wurde sofort mittelst Droschke nach der in der Linienstraße belegenen Wohnung seiner Mutter gefahren, leider brachte man dieser nur noch eine Leiche ins Haus, F. war auf dem Wege verstorben; er erlag einem Lungenschlage.

* Wien, 10. Jan. Heute früh blieb auf der Südbahn zwischen Poltschach und Ponigl der Postzug im Schnee stecken. Eine nachfahrende Maschine fuhr in den Zug hinein, wodurch vier Personen leicht und ein Oberstlieutenant schwer verwundet wurde. Ein Personenwagen wurde zertrümmert. Auf den meisten Eisenbahnstrecken mußte der Verkehr in Folge der Schneewehen eingestellt werden.

* London, 12. Jan. Unweit Bolton collidirten zwei Personenzüge. Dreißig Personen sind theils erheblich verletzt.

* Serajewo, 12. Jan. In Folge von Thauwetter fanden in der Gegend von Livno Lawinenstürze statt. Mehrere Häuser wurden verschüttet; 17 Personen sind todt und zwei schwer verletzt.

* Durch Emin Paschas Schlauheit vor der Hinrichtung gerettet wurde der bekannte englische Afrikaforscher Dr. Robert Felkin, als derselbe vor langen Jahren bei einem blutdürstigen König Mtesa von Uganda weilte. Herr Felkin, der vor Kurzem in Berlin weilte, hat dieses unangenehme Abenteuer selbst folgendermaßen erzählt: Zum Dank für die ihm von Felkin zu Theil gewordene ärztliche Behandlung wollte Mtesa seinen Arzt um einen Kopf kürzen und gewährte ihm auf seine ärztlichen Vorstellungen hin, die medizinische Behandlung sei noch nicht zu Ende und würde, unterbrochen, Mtesas Ende herbeiführen, nur die Gnadenfrist, bis er (Felkin) ihn (Mtesa) ganz gesund gemacht hätte. Dann halfen keine Gegenvorstellungen mehr und Felkins Hinrichtung sollte vor sich gehen. Nun hatte aber Emin Pascha seinen Freund Felkin aufs Genaueste über die Zustände in Uganda und den Hof des Königs Mtesa instruirt und demselben unter Anderm das wichtige ugandasche Staatsgeheimniß, wo Mtesas Pulvervorrath vergraben lag, verrathen. Dieses Umstandes erinnerte sich Felkin zur rechten Zeit und gebrauchte als ultimo ratio die Drohung: „Wenn Du, Mtesa, mich tödten willst, so werde ich in Deinen Pulvervorrath einen Blitz fahren lassen." Auf Mtesas ungläubige Antwort: „Sage doch, wo er liegt," flüsterte ihm Felkin ins Ohr: „Ich weiß von Emin, daß Dein Pulver unter Deinem Harem vergraben ist." Mtesa erbleichte schlotternd und läßt Felkin und seine Begleiter leben, dessen Ansehen um so mehr stieg, als Tags darauf zufällig bei einem der in Uganda so häufigen Gewitter wirklich unweit des Harems ein Blitz zur Erde fuhr.

* (Zur Lage des alten Athen.) Das soeben zur Ausgabe gelangende Heft der „Mittheilungen des k. d. archäolog. Instituts" enthält folgende wichtige Stelle: Bekanntlich ist von der alten griechischen Agora, an welcher die Königshalle, das Bulenterion, das Metroon, der Tempel des Apollo Patroos und andere wichtige Gebäude standen, bisher noch kein einziges Bauwerk gefunden worden. Man weiß daher noch nicht einmal genau, an welcher Stelle der modernen Stadt der alte Markt gelegen hat. Diese Ungewißheit ist auch der Grund dafür, daß bisher noch keine größeren Grabungen zur Auffindung desselben gemacht worden sind. Es ist jetzt Aussicht vorhanden, daß diese, man darf wohl sagen, wichtigste Frage der Athenischen Topographie endgiltig gelöst wird. Die Eisenbahn nämlich, welche Athen mit dem Piräus verbindet, und jetzt bei dem Bahnhofe nördlich vom Theseion endigt, soll quer durch die Stadt bis zum Eintrachtsplatz weitergeführt werden. In einem offenen Einschnitt, dessen Sohle tief unter dem jetzigen Boden liegt, wird sie vom alten Bahnhof zum Nordende der Attalos-Stoa und zum Kloster der Panagia und weiter in einem Tunnel unter der Athene Straße bis zum Demarchion führen. Die in der Linie stehenden modernen Häuser sind schon abgebrochen, mit der Ausschachtung soll jetzt begonnen werden. Da hierbei der zwischen dem Theseion und der Attalos-Stoa liegende Stadttheil etwa 4 Meter tief durchschnitten wird, so darf man auf zahlreiche Funde von antiken Bauwerken und anderen Alterthümern rechnen. Auch die antike Straße, welche vom Dipylon zum alten Markte führte und auf beiden Seiten mit Säulenhallen eingefaßt war, muß von dem Eisenbahngraben geschnitten werden. Wenn nun von dieser Straße noch etwas erhalten ist, so wird es in dem Graben zu Tage treten. Aus der Lage und Richtung der Straße wird man dann mit Sicherheit auf die Lage des Marktes schließen dürfen.

* „Mein Freund Stanislaus hat mir jewissermaßen jereizt, indem deß er mir als einen janz jewöhnlichen Menschen annoncirt hat" — so entschuldigte sich der Rollkutscher Albert S. auf die Anklage der vorsätzlichen Sachbeschädigung. „Ueberhaupt kommt et mir so vor, als wenn den Mann 'n Torfkahn über den Schädel jefahren is, denn for so 'ne Butellje macht man doch nich so'n Umschlag!" — Vors.: Sie können es dem Gastwirth doch am Ende nicht verdenken, daß er sich nicht sein Inventar muthwillig ruiniren lassen will. — Angekl.: For die sechs Weißbiergläser sind wir noch alle Dage jut jenug, die bezahlen wir jewissermaßen mit eener Hand! — Vors.: Wie sind Sie überhaupt mit dem Gastwirth L. in Konflikt gekommen? — Angekl.: Det is 'ne drollije Jeschichte; da muß ick 'en Bisken ausholen. — Vors.: Erzählen Sie uns aber keine langen Räubergeschichten, sondern halten Sie sich streng an die Sache! — Angekl.: Det is man windig, denn jrade weil ick mir an 'ne Sache gehalten habe un se is dabei umgekippt, dadrum stehe ick all eben hier. — Vors.: Sie saßen eines Sonntags mit Ihrem Freund, dem Arbeiter Stanislaus Bobzinski, in der L'schen Destillation? — Angekl.: Det passirt alle Dage un Sonntags noch extra, denn da rathen wir immer die Räthsels, die in de Blätter stehen. Wir sind uff's Rathen jewissermaßen schon geeicht. — Vors.: Na, das ist uns angenehm zu hören, aber nun kommen Sie zur Sache. — Angekl.: Also, wir sind jewissermaßen Stammjäste bei den besagten Budiker. Am 5. Dezember haben wir wieder de Räthsel alle jut jerathen, mit eenmal sagt mein Freind Stanislaus: Weeßte, die Dinger sind ja kaum for die Klippschüler schwer jenug; da habe ick janz andere Knackmandeln uff de Achse. — Na, und ick erst, sage ick. Paree, det Du weniger Räthsel rathen duhst, als wie ick? Dadrin bin ick jewissermaßen 'n Meester uff de Baßjeije! — Na, denn schieße mal los, meent er nu wieder. Paree, det ick Dir dadrin über bin? Paree um zwee Weißen mit zwee Strippen! — Vors.: Um Gotteswillen, Angeklagter, wenn Sie so fortfahren, dann sitzen wir übermorgen noch hier und hören Ihre Geschichte mit an. — Angekl.: Sie müssen doch aber wissen, wie det Janze so jekommen is. Albert sagt zu mir: Weeßte denn schon, det jeder Schutzmann mit'n Kaiser von China janz nahe verwandt ist? — J, sage ick, det kannste 'n andern vorreden, ick schwindle alleene! — Na, sagt er, denn paß' mal Obacht: Jeder Schutzmann is doch der Mann der Ordnung, de Ordnung aber is, wie Schiller so scheen in Jöth'n sein' Hamlet sagt, die sejensreiche Himmelstochter, der Kaiser von China is aber wieder en Sohn des Himmels — also is jeder Schutzmann 'n Schwager von'n Kaiser von China! — Alle bongkör, sage ick, det is ooch nich iebel! Det is jewissermaßen zu jebildt for mir . . . . — Vors.: Und für uns ist dieses Geschwätz unerträglich! Glauben Sie, wir sind dazu da, Ihre Kneipenwitze mit anzuhören? — Angekl.: Ick habe mir jewissermaßen an die Jeduld vom Herrn Jerichtshof jewandt. Ick komme sonst janz aus 'n Text! — Vors.: (lächelnd): Na, dann wollen wir auch noch das Ende Ihrer Geschichte über uns ergehen lassen. — Angekl.: Also, nu war ick wieder dran und frage ihm, ob er weeß, wat for 'ne Stadt am mehrsten befestigt is. — Spandau! meent er. — Ja Kuchen: Hannover, denn det liegt immer an de Leine! — Au! schrien da alle die Andern und kicherten sich eens und weil mein Freind Stanislaus nischt mehr wußte, jab' ick noch eens zu un sagte zu ihm: „Det erste is 'n Zischlaut, det zweite is 'n Jedränk, wat De jerne hast, un det drite is 'n Thier, wat De ooch janz jut kennst! Det Janze aber det biste Du!" Da war er denn janz verdutzt, er konnt' et natierlich nich rathen und ick sage janz jelassen: „St-Anis-Laus" — Stanislaus! Da lachten se Alle, un mein Freund am mehrsten, blos der Wirth macht plötzlich 'n sehr Jeschwollenen und sagt zu mir: „Nu rathen Sie aber mal: Det erste is 'n Zischlaut, det zweete is ooch 'n Jetränk, de dritte ist 'n Thier, und det Janze det sind Sie!" — Herr, sage ick, er meinte nämlich als Jetränk „Bein", wollen Sie mir beleidigen, wo wir jewissermaßen Stammgäste von Sie sind? Wat haben Sie sich überhaupt in unjelegte Eier rin zu mengeliren? Sie Planschaptheker Sie! — Na, da jab' denn een Wort des andere . . . — Vors.: Und das Ende vom Liede war, daß Sie vor Wuth 6 Weißbiergläser zertrümmert haben. — Angekl.: Det widerstreite ick! Der Wirth trat mir so uff die Hühneroogen, det ick mir an'n Disch festhalten mußte un dabei is er umjefejelt! — Die Beweisaufnahme widerlegte diese Behauptung und ergab, daß der Angeklagte thatsächlich in der Wuth über die vermeintliche Beleidigung den ganzen Tisch mitsammt den darauf stehenden 6 Weißbiergläsern vorsätzlich umgestoßen hat. Er wird deshalb zu 20 Mk. Geldbuße event. 4 Tagen Gefängniß verurtheilt. „Na, det is mir nu erst 'ne Pretzel, die ick janz un jar nich lösen kann!" Mit diesen Worten verließ der Angeklagte kopfschüttelnd die Anklagebank.

* Drolliger Feuilleton-Schluß. In einem Londoner deutschen Blatte vom 8. d. bricht das laufende Feuilleton in folgender erschütternder Weise ab: „Der Marquis aber unterbrach ihn und sagte in einem Tone vernichtender Gewalt: (Fortsetzung folgt.)

* Der königlichen Direction für die Verwaltung der directen Steuern als Einkommensteuer-Veranlagungsbehörde für die Stadt Berlin gehen laut der ‚Kreuzztg.' gerade in diesem Jahre überaus zahlreiche Selbsteinschätzungen Steuerpflichtiger zu, welche fast durchweg die wesentlich höhere Veranlagung derselben für das kommende Jahr zur Folge haben werden. Die ‚Kreuzztg.' sieht darin einen Beweis, daß weitere Kreise sich bereits an die Deklarationspflicht thatsächlich gewöhnt haben. Ob nicht auch etwas Klugheit hinter diesem Eifer stecken mag?

* Der italienische Botschafter in Berlin, Graf de Launay, soll, wie Berliner Blätter berichten, beim Neujahrsempfang im Botschafterhotel einigen Mitgliedern der italienischen Kolonie gegenüber geäußert haben, es sei nicht unwahrscheinlich, daß der deutsche Weinzoll demnächst eine Herabsetzung erfahren werde.

* Zum Einkommensteuergesetz regt die Conservative Correspondenz an, daß man für die Orte der höheren Servisclassen größere Steuererleichterungen im Steuertarif gewähren müsse, als für die Orte der niedrigeren Servisclassen; denn in den höheren Servisclassen sei der Lebensunterhalt theuerer, und der Steuerzahler könne mit demselben Einkommen weniger gut auskommen, als in den Orten der niedrigeren Servisclassen.

* Der ‚Reichs-Anzeiger' enthält eine Ehrenrettung für die preußischen Beamten gegenüber österreichischen Blättern, welche behaupten, dieselben hätten an den Ausbeutungen galizischer Auswanderer theilgenommen. Der Prozeß gegen galizische Auswanderungs-Agenten in Wadowice, von denen 30 verurtheilt wurden, habe die Unrichtigkeit der Beschuldigung erwiesen. Im Gegentheil sei es der Pflichttreue der preußischen Beamten zu danken, daß die schmachvollen Oswiecimer Vorgänge aufgedeckt und die Schuldigen bestraft worden seien.

* Der Denkschrift zum Etat zufolge soll bei jeder Regierung ein Regierungs-Gewerberath angestellt und jeder Regierungsbezirk in Inspectionen getheilt werden. Einstweilen sind 17 Gewerberäthe und 18 Gewerbeinspektoren vorgesehen.

* Die Volksschulgesetz-Commission nahm ihre Arbeiten mit der Berathung des § 16 wieder auf, wonach der Religionsunterricht in derjenigen Religionslehre zu ertheilen ist, welcher die Schüler angehören. Dieser Paragraph wurde mit dem Antrag Windthorst angenommen, daß der Lehrer nur Unterricht in seiner Religion ertheilen dürfe, nachdem der Cultusminister sich hiermit einverstanden erklärt hatte.

* Wie den ‚Hamb. Nachr.' von Berlin geschrieben wird, verlautet, daß die Unterredung, welche Herr v. Caprivi mit Herrn Dr. Windthorst vor einiger Zeit hatte, nicht nur die Frage des Sperrgelderfonds, sondern auch die des Welfenfonds betroffen habe. Es scheint, daß nach beiden Richtungen hin ein Einverständniß erzielt ist, denn es verlautet, daß außer einer neuen Vorlage über die Verwendung des Sperrgelderfonds dem Landtage auch eine Vorlage wegen Aufhebung des Welfenfonds, was wohl nach den Verhandlungen mit Windthorst auf eine Herausgabe des Fonds hinauslaufen dürfte, zugehen soll. Der Reichstag wird sich in diesem Falle, wenn auch indirect, mit der Frage zu befassen haben, insofern bei ihm der Antrag auf Gewährung eines besonderen Dispositionsfonds in Höhe von mehreren hunderttausend Mark für den Reichskanzler eingebracht werden.

* Im Reichstag ist ein Dankschreiben des Kaisers für die Glückwünsche anläßlich der Geburt seines sechsten Sohnes eingegangen und verlesen worden.

** Dem ‚Pesther Lloyd' wird gemeldet, es stehe eine Umgestaltung des deutschen Repetiergewehres bevor. Wir kommen aus den Reformen gar nicht heraus. Glauben wir an einem Ende fertig zu sein, so geht es an einem andern wieder lustig los.

** Die amerikanische Zeitung ‚Sun' meldet aus Berlin: „Kaiser Wilhelm beschäftigt sich, unterstützt vom Kaiser von Oesterreich, ernstlich mit der europäischen Abrüstung." Das dürfte eine waghalsige Ente sein, die über den Ocean geschwommen. Leider!

/ In einem Briefe aus Salaga (Togoland) erklärt der Afrikareisende G. A. Krause alle Angaben, welche der geh. Legationsrath Dr. Krauel in der Reichstagssitzung vom 27. November 1889 über ihn machte, für unwahr. Er hält dagegen alle seine Angaben über die Duldung des Sclavenhandels im deutschen Togogebiete aufrecht. „Von hier, Salaga, werden die Sclaven nach Togo geführt, ich sehe die Sclavenhändler mit ihrer Waare nach Togo abgehen und von da hierhin mit Schnaps, Pulver und Gewehren zurückkehren." Krause soll bekanntlich die Gastfreundschaft der Häuptlinge angenommen, aber die üblichen Gegengeschenke verweigert und dadurch Leben und Eigenthum der Europäer gefährdet haben. Wir haben hier wiederum das Schauspiel, daß ein Afrikaforscher den andern verdächtigt und anklagt. Daraus darf man wohl den Schluß ziehen, daß dort nicht Alles so ganz stimmt und zwar auf beiden Seiten.

* **Stettin**, 12. Jan. Nach Mittheilung der Abendblätter trifft der Kaiser morgen früh in Swinemünde ein, um die Eisverhältnisse des Haffs zu besichtigen. Hier eingetroffene Schiffe melden große Eisstauungen; die Durchfahrt des Haffs sei schwierig.

* **Münster**, 13. Jan. Zum Ehrentage für Excellenz Dr. Windthorst wurde in diesen Tagen dem ersten Unterzeichner des bekannten Aufrufes, Herrn Generalvicar Dr. Giese hierselbst, ein Geldbrief eingesandt, in welchem Zehnmarkstücke und Fünfmarkscheine im Gesammtbetrage von 90 Mrk. kranzartig in die Einschnitte eines Cartons gelegt waren mit folgender vom ‚Westf. Merkur' mitgetheilten Widmung:

Winden zum Kranze wir goldene Perlen,
Flechten auch bläuliche Banknötchen ein —
Gilt's doch dem Führer des Centrums, dem starken,
Heut eine festliche Gabe zu weih'n!
Geben wir viel, daß die „Perle von Meppen",
Kaum mit vergnügtester Miene kann schleppen,
Was unser Münsterland schenkte in Baar! —
Mög' uns lange des Ewigen Walten
Diese so kostbare Perle erhalten!

X., Dorfpfarrer.

Leider war der Poststempel so undeutlich aufgedruckt, daß der Name des Absenders daraus nicht errathen werden konnte. Möchte die Aufforderung des poetischen Dorfpfarrers noch viele Nachfolger finden und Gott den in den Schlußzeilen ausgedrückten Wunsch erhören!

* **Aus dem Kohlenreviere**, 13. Januar. Die Bergarbeiterbewegung macht sich in der letzten Zeit wieder mehr bemerkbar. Am 31. März findet der internationale Bergarbeiter-Congreß in Paris statt, auf dem, nach allen Vorbereitungen zu schließen, die deutschen socialistischen Bergleute in stattlicher Anzahl vertreten sein werden. Die Kosten für den einzelnen Delegirten werden auf 300 Mark veranschlagt, und augenblicklich sind Sammlungen im Werke, um diese Summen aufzubringen. In Dortmund sollte am Sonntag die Wahl der Delegirten vorgenommen werden, die weiteren Versammlungen im Oberbergamtsbezirk Dortmund werden in nächster Woche folgen; auch die Bergleute des Königreichs Sachsen sind bereits mit den Vorbereitungen zur Delegirtenwahl beschäftigt. Das polnische socialistische Blatt wird unter den polnischen Bergleuten in Rheinland und Westfalen augenblicklich stark verbreitet; das Verbandsbureau der Bergleute in Gelsenkirchen leitet die Verbreitung und hat den Bergleuten mitgetheilt, daß das Blatt selbstredend auch die bergmännischen Interessen vertreten werde. Die Agitation für den Eintritt in den Verband deutscher Bergleute ist augenblicklich ganz besonders rege, überall sind Vertrauensmänner ernannt.

* **Düsseldorf**, 13. Januar. Heute trat der Provinzial-Ausschuß der Rheinprovinz zusammen, um unter anderem den Bericht an das Oberpräsidium über die Denkmalsfrage und die Moselcanalisirung festzustellen.

Oesterreich.

* **Budapest**, 12. Jan. Nach polemischen Auslassungen officiöser Organe zu urtheilen, macht die ungarische Regierung bei den deutsch-österreichischen Zollverhandlungen Schwierigkeiten, indem sie sich nicht geneigt zeigt, durch Vereinbarung das freie Tarifirungsrecht weitgehenden Beschränkungen zu unterwerfen.

Belgien.

* **Brüssel**, 12. Jan. Die ‚Indépendance' bestätigt, daß in dem Streitfall zwischen dem Congo-Staat und Portugal der Papst Vermittler bezw. Schiedsrichter sein wird, wenn die Verhandlungen zwischen den beiden Staaten zu nichts führen sollten. Im Falle des Ablebens des Papstes würde ein anderer Staat zum Schiedsspruch aufgefordert.

△ **Brüssel** 12. Jan. Die liberalen Senatoren und Abgeordneten von Lüttich, unter ihnen der Führer der Linken, Frère-Orban, haben an die liberale Vereinigung dieser Stadt eine Adresse gerichtet, worin sie sich als Anhänger der sofortigen Verfassungsrevision, aber als Gegner des allgemeinen Stimmrechtes zu erkennen geben. Frère-Orban, der als Verfasser der Adresse gilt, verlangt die Einführung eines auf der Grundlage des bisherigen Censussystemes beruhenden Wahlsystemes, unter Anwendung des Kapacitätssystemes, wie es bisher bei den Provinzial- und Gemeinderathswahlen üblich war, auf die Kammerwahlen. Gleichzeitig wird in der Adresse auf Einführung des Schulzwanges gedrungen.

Italien.

* **Rom**, 12. Jan. ‚Capitan Fracassa', welcher der Regierung nahesteht, erklärt das Gerücht, die Regierung beabsichtige, den Eingangszoll auf ausländisches Getreide von fünf auf sieben Frcs. zu erhöhen, für unbegründet.

* **Mailand**, 12. Januar. Das katholische Blatt ‚Lega Lombarda' bemerkt zu den Verhandlungen zwischen dem hl. Stuhl und Rußland über die Ernennung einiger polnischen Bischöfe, daß dieselben wegen Mangels an Geneigtheit seitens der russischen Regierung auf Schwierigkeiten gestoßen seien. Gleichwohl hege man einige Hoffnung, durch die Vermittlung der französischen Regierung (?) noch vor dem nächsten Konsistorium, welches auf den März verschoben sein soll, zu einer Verständigung zu gelangen.

Spanien.

* **Madrid**, 13. Jan. Hiesige Blätter melden, daß die spanische Regierung der französischen officiell die Verhaftung Padlewskis, des Mörders des Generals Seliverkoff, mittheilte. Die Auslieferung soll sofort beantragt werden, falls die Identität des Verhafteten mit Padlewski durch einen nach Olot entsandten französischen Agenten festgestellt ist.

England.

* **London**, 13. Jan. Siècle behauptet, der irische Deputirte Dillon, der am Sonntag aus Amerika in Frankreich eintreffen soll, werde zum einzigen Leiter der irischen Partei gewählt werden.

* **Edinburg**, 13. Jan. Die Einschüchterung der Ausständischen und die Reden des Agitators Burns veranlassen viele Angestellte in Glasgow, Burntisland, Thornton, Arbroath, Falkirk, welche die Arbeit wieder aufgenommen hatten, sie von neuem einzustellen. Besonders bedenklich ist dieser neue Ausstand unter den Angestellten der South Western-Eisenbahn, die alle zur Arbeit zurückgekehrt waren. Ganz gegen schottische Gewohnheit haben die Gesellschaften während der letzten Sonntage Güterzüge abgehen lassen und dadurch die Handelsstockung ziemlich beseitigt. Fortwährend werden Entgleisungsanschläge entdeckt und Ruhestörer festgenommen.

Amerika.

* **New-York**, 13. Jan. Nachdem Salisbury und Blaine ihre Vorschläge gegenseitig verworfen haben, scheint Salisbury neuerdings zu beabsichtigen, den Behringsmeerstreit beim höchsten Gerichtshof der Vereinigten Staaten anhängig zu machen und die diplomatische Frage in eine bloß juristische zu verwandeln. Es wäre das der beste Ausweg aus der Sackgasse, doch ist noch zweifelhaft, ob der Gerichtshof die Sache übernimmt.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 13. Januar.

Im Reichstag ist ein Dankschreiben des Kaisers für die Glückwünsche anläßlich der Geburt seines sechsten Sohnes eingegangen und wurde verlesen. Das Haus beginnt dann die Berathung der Anträge auf Abschaffung bzw. Ermäßigung der Getreidezölle. Reichskanzler v. Caprivi erkennt die Bedeutung der Anträge an; dieselben seien aber bereits im Mai und Juni des Vorjahres eingegangen, inzwischen jedoch die Vertrags-Verhandlungen mit Oesterreich eingeleitet worden, welche zu einem beide Theile befriedigenden Abschluß voraussichtlich führen werden. (Beifall links.) Nähere Mittheilungen darüber könne er jetzt nicht machen. Die Sorge für die Erleichterung der Volksernährung liege dem Bundesrath eben so sehr am Herzen, wie irgend einer Partei des Hauses, wie die jüngsten Maßregeln bezüglich der Vieh-Einfuhr beweisen. Der Bundesrath erkenne aber zugleich die Verpflichtung an, für die Landwirthschaft zu sorgen, welcher Erwerbszweig für den Staat höchst bedeutungsvoll sei. (Bravo rechts und im Centrum.) Die Regierungs-Vertreter würden daher an der heutigen Berathung nur theilnehmen, um thatsächliche Irrthümer richtig zu stellen. (Beifall.)

Abg. Schumacher (Soc.-Dem.) befürwortet den socialistischen Antrag unter den üblichen Ausfällen auf die Schutzzollpolitik. — Abg. Richter findet die Erklärung Caprivi's durchaus correct und ist überzeugt, daß die österreichischen Vertragsverhandlungen im Sinne der Freisinnigen sich bewegten. Redner tadelt lebhaft, daß Fürst Bismarck diese Verhandlungen discreditiren lasse; das sei ein publicistischer Unfug. Die Raketenkiste in Friedrichsruh sei aufgegangen, sei aber verpufft und habe Niemanden erleuchtet, außer Hrn. v. Kardorff (Heiterkeit). — Abg. Lutz (cons.) tritt mit großer Lebhaftigkeit unter wiederholtem starkem Beifall des Centrums und der Rechten für die Aufrechterhaltung der Getreidezölle gerade im Interesse des Kleinbauernstandes ein. Redner beklagt die angebliche Verseuchung der deutschen Viehbestände durch die Oeffnung der Grenzen, was sicher aus Courtoisie gegen die bayerische Regierung vom Bundesrath beschlossen worden sei. — Abg. v. Schalscha (Cent.) ist verwundert darüber, daß Abg. Richter den Handelsvertrag mit Oesterreich schon billige, ohne ihn zu kennen (Heiterkeit) und gibt der Regierung anheim, auch die Währungsfrage bei den Verhandlungen zu berücksichtigen. — Abg. Buhl erklärt sich Namens der Nationalliberalen vorläufig gegen beide Anträge. Alsdann werden die Verhandlungen auf Morgen vertagt.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 12. Januar.

Finanzminister Miquel legt den Etat vor, der mit M. 1,720,834,749 in Ausgaben und Einnahmen abschließt, davon sind M. 1,670,452,717 dauernde und M. 50,382,572 einmalige Ausgaben, insgesammt M. 132,610,434 Mehrausgabe gegen den laufenden Etat. Der Etat bedarf keiner Anleihe und balancirt in sich; das war nur zu erreichen durch Zurückstellung zahlreicher an sich nothwendiger Mehrausgaben. Der Etat sei nach den bewährten Prinzipien aufgestellt worden, er habe aber die Ueberzeugung, daß aus diesem Etat ähnliche Ueberschüsse wie in früheren Jahren nicht hervorgehen würden. Das Etatsjahr 1889/90 habe einen Ueberschuß von 97 Millionen ergeben; das sei aber nur ein rechnungsmäßiger Ueberschuß, denn er lasse die Schuldentilgung außer Acht, und besonders bedenklich müsse machen, daß 73 Mill. dieser Ueberschüsse auf Betriebsverwaltungen entfallen, wie das der Minister bei seiner ersten Rede zum Einkommensteuergesetz ausführlich dargelegt habe. Im laufenden Etatsjahr 1890/91 ist zu erwarten: ein Ueberschuß bei den Forsten von 7 Millionen, bei den directen Steuern von 4,400,000, bei den indirecten von 6,700,000, Bergwerken 10 Millionen, Eisenbahnen nur 5 Millionen, bei den Ueberweisungen aus dem Reich 40 Millionen. Demgegenüber stehen Mehrausgaben bei der Schuldenverzinsung, bei den Matrikularbeiträgen, den Ueberweisungen an die Kreise und der Bauverwaltung, zusammen 44 Millionen gegenüber 78 Mill. Mehreinnahmen, so daß ein vermuthlicher Ueberschuß des laufenden Etats von 23,600,000, also um 66 Millionen geringer als im vorigen Jahre, zu erwarten ist.

In dem jetzt vorliegenden Etat für 1891/92 habe das System der Stellenzulagen Schwierigkeiten gemacht, so daß die Frage auftauche, ob man nicht zu einer anderen Gestaltung kommen müsse. Der Etat beschränke sich auf die allernothwendigsten Gehaltsaufbesserungen, und zwar bei Kanzlisten, Kassensekretären und Zeichnern, insgesammt auf 437,750 Mark. Die Regierung werde vorschlagen, das bisherige System des Aufrückens der Beamten zu ersetzen durch ein System des Aufrückens nach festen Altersklassen. (Beifall.) Dieses neue System werde der Würde und den materiellen Interessen der Beamten entsprechen, und lasse nicht befürchten, daß die Disciplin darunter leide. Große Mehrausgaben würden dadurch nicht entstehen. Gleichzeitig soll die Zahl der Diätarien vermindert, und die der etatsmäßigen Stellen vermehrt werden. (Bravo.) Das könne allerdings wegen der erheblichen Mehrkosten nur allmählich geschehen. Es würden auch in verschiedenen Dienstzweigen die Minimalsätze herabgesetzt werden.

Für ein Institut für Infektionskrankheiten sind 170,000 M. ausgeworfen; er erwähnt dabei, daß die Zusammensetzung des Koch'schen Mittels bald publicirt werden würde. Der Staat wolle aus dem Mittel keine Einnahmequelle machen. Der gesammte Etat sei vorsichtig und sparsam aufgestellt, entsprechend allen gesunden Finanz-Traditionen.

Nächste Sitzung Montag, 19. Januar. Erste Lesung des Etats.

Rheinland-Westfalen.

Neuß, den 14. Januar.

)-(**St. Elisabeth-Küche.** Gestern wurden 484 Portionen verabreicht. Für heute sind etwa 510 Portionen bestellt. [Wenn unser Berichterstatter gestern meinte, die steigende Inanspruchnahme der Küche sei ein Zeichen großen Bedürfnisses, so möchten wir hinzusetzen: sie ist auch ein Beweis für die Güte der gelieferten Suppe. D. Red.]

[><] **Neußer Krieger-Verein.** Der in unserem gestrigen Berichte erwähnten Rechnungs-Ablage des Vereins entnehmen wir folgendes: Der Kassenbestand am 1. Jan. 1890 betrug 1945,74 M., die Gesammt-Einnahme pro 1890 betrug 2354,78 M., also Summa am 1. Jan. 1891 4300,52 M. Die Gesammt-Ausgabe pro 1890 betrug 2456,89 M. Der Bestand am 1. Jan. 1891 war 1843,63 M. Davon 1377,18 M. auf Sparkassenbuch Nr. 3660. Bleibt ein Baarbestand von 466,45 M.

In der Begräbnißkasse beträgt die Einnahme:

1.	Beiträge der Mitglieder	217,10 M.
2.	Zuschuß aus der Vereinskasse	273,08 „
	Summa	490,18 M.

In der Ausgabe figuriren:

1.	Kosten der Beerdigung von 6 Kameraden, welche Feldzüge mitgemacht hatten	353,70 M.
2.	Desgl. eines Kameraden, welcher keinen Feldzug mitgemacht hatte	44,00 „
3.	Kosten der Musik an die Wittwe eines Kameraden, welcher Feldzüge mitgemacht hatte	45,00 „
4.	Annoncirung	25,48 „
5.	Vereinsdiener	22,00 „
	Summa	490,18 M.

Die Einnahmen des Vereins beliefen sich auf M. 2137,68, die Ausgaben auf M. 2239,79.

/ **Eine Bekanntmachung, die diesjährige Gestellung der Wehrpflichtigen betr.**, veröffentlichen wir im Inseratentheil unserer heutigen Nummer. Wir

---

knüpften wie zur Begleitung von Adelheid's Bericht über das Schloß, das kleine Pfarrdorf und die wenigen Gutsnachbarn, mit welchen man in näherem Verkehr stand. Felicitas hörte wie im Traume zu. Ihre Gedanken schweiften weit ab zu den Kinderjahren zurück. Sie erinnerte sich der kühnen Luftschlösser, welche ihre vom Märchenlesen verwirrte Phantasie damals erbaut hatte. Wie nahe streifte die Wirklichkeit an diesen Gebilden vorbei und wie merkwürdig sah sie jenen kindischen Traum von Vornehmheit und Reichthum erfüllt! Nur das Gefühl des Glückes fehlte so gänzlich, und statt dessen erfaßte ein heißes Sehnen nach Liebe ihr Herz; sie hatte sich nie verlassener, nie einsamer gefühlt, wie an diesem Abend.

Jetzt, um dieselbe Zeit, saß ihr guter Vater mit der Tante und den Schwestern in dem gemüthlichen Wohnzimmer und sprach von ihr. Er hatte nicht zur Hochzeit kommen können, aber er würde sich heute etwas Ruhe gönnen und seiner Jüngsten zu Ehren ein kleines Familienfest feiern; — sie wußte dies und sie wußte auch, daß Ilka, die schöne Ilka, sie um ihr Loos beneidete. Sie wollte ihren Gatten bitten, den Vater und die Geschwister bald zu sich einladen zu dürfen. Wie gut würde Allen diese Abwechselung thun, und über der Freude des Wiedersehens würde sie selbst vielleicht vergessen lernen.

Vergessen? Was vergessen? — Nur den Blick zweier Augen, welche ihr im Wachen und Träumen vorschwebten. Sogar jetzt, in diesem ernsten Momente, sah sie dieselben vor sich, nicht in der Phantasie, sondern wirklich auf sich gerichtet, voll und tief mit jenem eigenthümlich forschenden Ausdrucke — sie bog sich vor und sah zu ihnen empor — plötzlich wurde sie ihres Irrthums bewußt; es war ja Pfarrer Werner, der mit dem Baron vor ihr stand. Die Hand des Letzteren ruhte leicht auf ihrer Schulter, während er mit seiner kühl höflichen Stimme sagte:

„Wenn es Dir recht ist, meine Liebe, so sagen wir unseren freundlichen Wirthen jetzt Lebewohl."

Felicitas befand sich noch immer unter dem Banne jener sonderbaren Einbildung; sie zuckte zusammen und stammelte verwirrt:

„Wie Sie wünschen, Herr Baron."

Der Druck auf ihrer Schulter wurde schwerer, es war im Ganzen keine unfreundliche Berührung gewesen, aber sie rief die junge Frau zum vollen Bewußtsein ihrer neuen Stellung zurück. Sie erhob sich schnell und erwiderte:

„Wohl, Herbert, brechen wir auf!"

Er sah verwundert auf die schmächtige Gestalt, wie sie in ihrem silbergrauen Seidenkleide in der Mitte des Zimmers stand und fast wachsen zu wollen schien. Ebenso überrascht blickte er in ihr Gesicht, das einige Minuten später im Schlitten neben ihm lehnte, mit dem Ausdruck, den er nicht an ihm kannte: fremd, kalt und unbeweglich.

(Fortsetzung folgt.)

weisen, der Wichtigkeit der Sache halber, hiermit besonders auf die betr. Bekanntmachung hin, da die Unterlassung der Anmeldungen zur Stammrolle bezw. zur Berichtigung derselben mit Strafe geahndet wird.

± **Eine für alle geschlossenen Gesellschaften wichtige Entscheidung** hat jüngst das kgl. Kammergericht in Berlin gefällt. Es hat entschieden, daß Vereine berechtigt sind, für ihre Feste Eintrittsgelder von den Gästen zu erheben. Trotzdem sind solche Feste als öffentliche Feste nicht anzusehen, und deshalb eine polizeiliche Erlaubniß dazu nicht nachzusuchen, weder von dem Vereine selbst, noch von dem betreffenden Gastwirthe bezw. Saal-Inhaber. — Die Bestimmungen über die Polizeistunde haben, wie das Kammergericht in der Revisionsbeschwerde eines Wirthes entschieden hat, für geschlossene Gesellschaften, welche sich in besonderen, von den öffentlichen Schankräumen getrennten und für Vereinszwecke eigens gemietheten Räumen befinden, keine Gültigkeit.

[00] **Die Erneuerungsloose zur 4. Classe 183. Königlich Preußischer Staatslotterie** müssen bis spätestens den 16. Januar, Abends 6 Uhr, eingelöst werden.

00 **Schuldmahnungen durch Postkarten.** Zu der Frage, ob der Inhalt einer Postkarte, in welcher Jemand zur Bezahlung einer Schuld gemahnt wird, als beleidigend anzusehen, die Postkarte daher von der Beförderung auszuschließen ist, ist bemerkenswerth zu erfahren, daß nach einer Entscheidung des Berliner Kammergerichtes eine solche Mahnung an sich noch keine Beleidigung ist, sie wird erst eine Beleidigung, wenn die Form, in welcher die Mahnung abgefaßt ist, einen beleidigenden Charakter trägt. Soweit daher diese Voraussetzung nicht unzweifelhaft zutrifft, werden Postkarten, welche eine Zahlungsaufforderung enthalten, bei der Postbeförderung nicht zu beanstanden sein.

? **Maul- und Klauenseuche.** Der Stand der Maul- und Klauenseuche im Monat December in Preußen ist gegenüber dem Vormonat nur wenig verändert. Im December herrschte die Seuche in 105 Kreisen (gegen 101 im November) und 323 Gemeinde- bezw. Gutsbezirken (gegen 326). Berlin sowie die Regierungsbezirke Königsberg, Köslin, Stralsund, Schleswig, Stade, Osnabrück, Aurich, Münster, Minden und Aachen waren am Schlusse des Monats December seuchefrei. Die Seuche war u. a. verbreitet in den Regierungsbezirken Köln, Düsseldorf und Arnsberg in einem Kreise und einem Gemeindebezirk, Koblenz 4 Kreisen und 5 Gemeindebezirken, Trier 3 Kreisen und 4 Gemeindebezirken.

† **Die Befugniß zur Ausstellung von Begleitscheinen** I. über inländisches Salz sowie zur Vornahme von Aus- und Umladungen unter Eisenbahnwagen- oder Schiffsraum-Verschluß beförderter Sendungen von roher Baumwolle, Getreide, Holz, Petroleum und inländischem, zur Denaturirung bestimmtem Salz wurde dem hiesigen Haupt-Steuer-Amt ertheilt.

+ **Die überaus strenge Kälte** der letzten Tage ist gänzlich gebrochen und ein völliger Umschlag in der Witterung endlich eingetreten. Der Frost hat über Nacht einem lauen Südwest-Winde Platz gemacht, so daß nunmehr vollständiges Thauwetter herrscht. Ob allerdings dieser Umschwung in der Witterung von Dauer ist, bleibt abzuwarten. Die Folge des Thauwetters ist allenthalben das so gefürchtete Glatteis und großer Schmutz. Fernerhin wird auch, wenn das Thauwetter andauert, demnächst ein gewaltiger Eisgang vom Oberrhein zu erwarten sein. Dem Wild und der Vogelwelt hat die andauernde Kälte sehr zugesetzt. In Menge kann man durch Hunger umgekommene Vögel auf Feldern und Aeckern finden. Hoffen wir, daß die überaus strenge Kälte nicht so bald wieder eintritt.

△ **Ortsvorsteher.** In Bezug auf die Verpflichtung der Ortsvorsteher hat das Oberverwaltungsgericht in einem freisprechenden Urtheil über den Ortsvorsteher Mehlmann zu Friesack erkannt, daß ein Ortsvorsteher nicht verpflichtet ist, bei Ertheilung eines rechtswidrigen Gebots des Landraths zuvor die Entscheidung der höheren Aufsichtsbehörde anzurufen, bis dahin aber unter allen Umständen unbedingt zu gehorchen. Der Kreisausschuß hatte Mehlmann zu 20 Mark Geldbuße verurtheilt. Mehlmann, der vom Amte suspendirt war, ist in sein Amt wieder eingesetzt worden.

= **Hat bei einem Kaufgeschäft** der Käufer den Kaufpreis in Wechseln gezahlt und dagegen eine Anweisung an einen Dritten auf Uebergabe des Kaufgegenstandes (einen sog. Extraditionsschein) empfangen, der von dem Dritten nicht honorirt wird, so kann nach einem Urtheil des Reichsgerichts, 1. Civilsenats, vom 20. Oct. 1890 Verkäufer vom Käufer die Wechsel nicht beanspruchen. Hat vor Fälligkeit der Wechsel der Verkäufer seine Zahlung eingestellt, so braucht der Käufer die vom Massen-Verwalter sodann präsentirten Wechsel nicht einzulösen, und er kann, falls er irrthümlich auf diese Wechsel Zahlung an den Massenverwalter geleistet hat, den Betrag von der Masse zurückfordern.

□ **Die Durchschnittspreise der wichtigsten Lebensmittel** betrugen im December 1890 im Vergleich zu den in Klammern beigefügten Preisen im November d. J. für 1000 Kilogramm: Weizen 188 (189) Mk., Roggen 173 (174) Mk, Gerste 158 (160) Mk., Hafer 140 (140) Mk., Kocherbsen 233 (236) Mk., Speisebohnen 281 (279) Mk., Linsen 423 (424) Mk., Eßkartoffeln 57,7 (56,5) Mk., Richtstroh 42,2 (40,7) Mk., Heu 51,1 (51,2) Mk.; für ein Kilogramm Rindfleisch 1,30 (1,31) Mk., Schweinefleisch 1,37 (1,41) Mk., Kalbfleisch 1,28 (1,29) Mk., Hammelfleisch 1,28 (1,29) Mk., geräucherter inländ. Speck 1,78 (1,82) Mk., Eßbutter 2,32 (2,28) Mk., Weizenmehl Nr. 1. 0,34 (0,34) Mk., Roggenmehl Nr. 1. 0,29 (0,30) Mk., mittlerer Javareis 0,55 (0,55) Mk., mittlerer roher Javakaffee 2,85 (2,86) Mk., gelber gebrannter Javakaffee 3,74 (3,76) Mk., inländisches Schweineschmalz 1,71 (1,71) Mk., für ein Schock Eier (60 Stück) 4,68 (4,33) Mk.

△ **Der Verein zur Wahrung der gemeinsamen wirthschaftlichen Interessen in Rheinland und Westfalen** hat auf den 31. d. M. eine Generalversammlung nach Düsseldorf berufen. Dr. Beumer von Düsseldorf wird „Das Wirthschaftsjahr 1890" behandeln, während Generalsekretär Bueck aus Berlin über die Steuerreformvorlagen sprechen wird

** **Düsseldorfer Chronik,** 13. Jan. In der heutigen Sitzung der Stadtverordneten wurde die von der Commission hierzu ausgearbeitete Petition an Se. Majestät den Kaiser, das Denkmal für Kaiser Wilhelm I. möge seinen Platz im Siebengebirge finden, gutgeheißen und die Absendung beschlossen. Der Stadtverordneten-Versammlung wurde eine Petition an das Abgeordnetenhaus, betreffend den Entwurf eines Volksschulgesetzes, zur Beschlußfassung vorgelegt. Der Wunsch in dieser Petition geht dahin, das hohe Haus der Abgeordneten wolle den vorgelegten Entwurf dahin abändern, daß die den größeren Stadtgemeinden und ihren Schulbehörden bisher zustehenden Rechte erhalten und weiter ausgebildet werden, daß denselben insbesondere die Schulaufsicht in erster Instanz übertragen wird sowie, daß eine gleichmäßigere Festsetzung der Staatsbeiträge zu den Volksschullasten stattfindet. Die Beschlußfassung wurde vertagt. — Der Etat der Feuerwehr und der Fuhrparkkasse für 1891/92 wurde festgesetzt in Einnahme 45,900 M., Ausgabe 177,500 Mark, das Bedürfniß stellt sich also auf 131,600 M. Der Etat der Volksschulen hat in der Einnahme 81,300 M., die Ausgabe beträgt 595,109 M., die Stadt muß demnach für die Volksschulen 513,809 M. aufwenden.

— Ein Müßiggänger verschaffte sich gestern einen doppelten Braten auf billige Weise, indem er bei einem Wildhändler eine Gans und einen Hasen holte, vorgebend, er sei von einer benachbarten Dame geschickt. Leider mußte er dem Genusse des Bratens entsagen, denn noch ehe er denselben in der Pfanne hatte, holte die Polizei den Burschen wegen Betrugs.

— Seit heute Mittag geschieht die Ueberfahrt zwischen Düsseldorf und Oberkassel wieder mit dem Schiffchen, das Eis im Rhein hat sich bedeutend vermindert.

— Ein Schiffsschmied traktirte am Sonntag im Theater-Caffee einen Düsseldorfer Burschen. Dieser stellte jedoch immer größere Anforderungen und als der Schmied das Lokal verließ, folgte ihm der Bursche, schlug ihn und nahm ihm das Geld ab.

— In einer hiesigen Herberge wurden einem Fremden von zwei Dieben die Kleider gestohlen. Die Diebe haben sich weggemacht.

* **Crefeld,** 13. Jan. Gestern Abend brach in einer Dampfmühle die Verbindung der Kolbenstange der Dampfmaschine. Der abgebrochene Theil wurde durch den Cylinder geschleudert und der in der Nähe befindliche Maschinist durch den ausströmenden Dampf so verbrüht, daß er wenige Stunden nachher im städt. Krankenhause starb.

[§§] **Crefeld,** 13. Jan. Die Einwohnerzahl unserer Stadt nach der letzten Volkszählung beträgt 105,371 gegen 90,236 im Jahre 1885. Die Bevölkerung hat somit seit 1885 um 15,135 Personen, d. h. 16,77 pCt., zugenommen. Diese Einwohnerzahl bewohnt 7485 Wohnhäuser. Männlich sind 50,043, weiblich 55,328 Personen.

* **Weeze,** 12. Jan. Ein hehrer und denkwürdiger Akt vollzog sich am Dreikönigentage in der Schloßkapelle des benachbarten Wissen: der Bruder des Herrn Grafen v. Loë, der hochw. Herr P. Fr. Paulus Maria v. Loë aus dem Dominikanerorden brachte an diesem Tage zum ersten Male in seiner Ahnenkapelle in Gegenwart seiner Verwandten und Bekannten das hl. Meßopfer dar. Seine Primiz hatte der hochw. Herr am 2. Januar cr. im Dominikanerkloster zu Loewen gefeiert.

* **Köln,** 12. Jan. Der Präsident der linksrheinischen Eisenbahn-Direction, Herr Geheimrath Franz Carl Rennen, hat dem hiesigen katholischen St. Marienhospital aus Anlaß seines goldenen Dienstjubiläums eine Bettstiftung zu Gunsten der früheren und jetzigen Unterbeamten und Arbeiter der linksrheinischen Eisenbahn im Betrage von 6000 Mark überwiesen. Ein anderer Wohlthäter überwies der Anstalt als zweite Rathe für eine Bettstiftung 3000 Mark. Der Augenheilanstalt für Arme wurden 4500 Mark überwiesen.

— Der Verein selbstständiger Handwerker hat beschlossen, an den Reichstag aus Anlaß der Gewerbesteuer-Novelle eine Petition zu senden, in welcher gegen die Doppelbesteuerung Vorstellung erhoben wird. Man wies darauf hin, daß es gerechtfertigt erscheine, erst ein Einkommen von über 2000 Mark zur Gewerbesteuer in diesem Falle zur Steuer heranzuziehen.

* **Trier,** 12. Jan. In dem benachbarten Meidenberg sollte am Dreikönigstag eine große Bauernhochzeit gefeiert werden. Bei solcher Gelegenheit geht es in unserer Gegend ohne Freudenschüsse nicht ab. Auf dem Wege vom Hochzeitshause zur Kirche knallten die jungen Burschen nach Herzenslust aus allen möglichen Revolvern, Pistolen und sonstigen Schießprügeln. — Plötzlich, etwa in der Mitte des Weges, stürzte der Bräutigam mit einem lauten Aufschrei zusammen. Ein Schuß hatte ihn in die linke Seite getroffen. Der Unglückliche mußte blutüberströmt nach Hause getragen werden. Mit der Hochzeit war es natürlich vorerst zu Ende. Der unselige Schütze ist bis jetzt noch nicht herausgefunden worden, und es steigen sogar Zweifel auf, ob hier wirklich ein bloßes Versehen vorliegt. Unter den gefänglich eingezogenen Hochzeitsgästen befindet sich auch ein verschmähter früherer Liebhaber der Braut. Der Bräutigam ist glücklicher Weise nicht lebensgefährlich verletzt.

* **Neunkirchen,** 13. Jan. Hier erstickte ein Kind von sieben Monaten, das mit dem Gummischlauch der Milchflasche im Munde eingeschlafen war.

* **Oberwesel,** 12. Januar. Gestern hatte unsere Stadt einen Fremdenzufluß, wie wir ihn zu dieser Zeit sonst nicht zu sehen gewohnt sind. Von allen Seiten waren die Leute herbeigeströmt, um über den zugefrorenen Rhein zu pilgern. An einzelnen Stellen thürmen sich die Eismassen stockwerkhoch übereinander. So befindet sich an dem Eisübergang eine Stelle, an welcher durch den ungeheuren Druck das Eis geborsten ist. Es wurde hier, laut der ‚Kobl. Ztg.', eine Stärke des Eises von drei Meter constatirt.

* **Iserlohn,** 12. Jan. Im August v. J. stieg ein Fabrikarbeiter auf dem hiesigen Friedhofe über die Umzäunung eines Grabes und nahm von diesem zwei Blumentöpfe. Vor Gericht entschuldigte er sich damit, daß er die Töpfe auf das Grab eines Freundes habe setzen wollen. Er wurde von der Hagener Strafkammer wegen schweren Diebstahls zu drei Monaten Gefängniß verurtheilt. Das Grabgitter gilt als die Umschließung eines Raumes, und ein Diebstahl kann in solchem Falle mit Zuchthaus geahndet werden.

* **Hagen,** 11. Januar. Vor einigen Tagen starb hierselbst einer der ältesten Bürger der Stadt, der Mitbegründer der 1850 errichteten ersten Töchterschule am hiesigen Orte, Herr Karl Bechem sen. Der Verstorbene, welcher verschiedene städtische Ehrenämter bekleidet hat, war in den sechsziger Jahren Vertreter des Kreises Hagen im Provinzial-Landtag.

Gerichtliches.

§ Grevenbroich, 12. Jan. (Schöffengericht.) 1. Der Maurerhandlanger Peter J. aus M.-Gladbach erhielt wegen Landstreicherei und Bettelei 14 Tage Haft. — 2. Der geschäftslose Peter R. zu Neuß wurde wegen derselben Uebertretung zu 2 Wochen Haft bestraft; auch wurde Ueberweisung an die Landespolizeibehörde angeordnet. — 3. Der Kaufmann Ewald F. zu Grevenbroich war angeklagt, am 10. November 1890 zu Grevenbroich den Posteleven Neumann beleidigt zu haben; das Gericht erkannte auf 10 M. oder 2 Tage Haft unter gleichzeitiger Publikation des Urtheils durch die Grevenbroicher Zeitung. — 4. Wegen Beleidigung des Polizeidieners Düsterwald zu Hemmerden wurde der Ackerer Peter Joseph E. zu Capellen zu einer Geldstrafe von 3 M. oder 1 Tag Haft bestraft. — 5. Der Kaufmann Andreas W. zu Düren war angeklagt, im Jahre 1890 verschiedentlich Butter durch Untermischung von Magarine gefälscht und verkauft zu haben. Das Gericht mußte den Angeklagten jedoch wegen Mangels an Beweis kostenlos freisprechen.

w. **Düsseldorf,** 13. Jan. (Strafkammer.) Mathias St. aus Kevelaer war im Sommer vor. J. in Neuß als Polizeisergeant angestellt. Er heirathete gleich nachher ohne Mittel, mußte seine ganze Einrichtung borgen und gerieth in arge Bedrängniß. In dieser Lage machte er sich in 12 Fällen der Unterschlagung schuldig, indem er die von den Wirthen erhobenen Armenabgaben für öffentliche Lustbarkeiten nicht an die Armenverwaltung ablieferte, sondern für sich behielt. Die Strafkammer verurtheilte ihn zu 6 Monaten Gefängniß. — Ein ausgebliebener Zeuge in einer andern Sache wurde mit 20 Mark bestraft. — Gegen 4 Angeklagte aus Düsseldorf wurde wegen Kuppelei und Diebstahl mit Ausschluß der Oeffentlichkeit verhandelt, nur Friedrich L., der Kuppelei schuldig erklärt, wurde zu 2 Monaten Gefängniß verurtheilt, im Uebrigen erfolgte Freisprechung. — Joseph N., früher in Düsseldorf, jetzt zu Elberfeld wohnend, war Factor in der Druckerei des täglichen Anzeigers. Er hat die Firma bei Berechnung der Lohnlisten um 210 Mark betrogen. Dieses Betruges angeklagt, wurde er heute zu einer Gefängnißstrafe von 5 Monaten verurtheilt. — Der wiederholt wegen Diebstahls bestrafte Bernhard P. aus Unterbach hatte am 3. November zu Erkrath 3 Paar Strümpfe gestohlen. Der rückfällige Dieb erhielt sechs Monate Gefängniß und 3 Jahre Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte, auch wurde er gleich verhaftet. — Heinrich L., ein vielfach bestrafter Dieb, hat zu Obenstrohe einem Ziegelarbeiter eine Taschenuhr gestohlen. Er war des Diebstahls geständig und wurde mit 6 Monaten Gefängniß bestraft, zusätzlich zu einem Jahre Gefängniß, welches er in Hamburg wegen Diebstahls erhielt.

Vermischtes.

* Berlin, 11. Jan. Zur Warnung für Damen, welche Kämme aus Celluloid, einer sehr entzündbaren Masse, tragen, möge der folgende Vorfall dienen. Eine Dame hatte sich gestern dicht neben die Lampe gestellt, um etwas zu lesen. Plötzlich machte sich im Zimmer ein brandiger Geruch bemerkbar, die Dame blickte sich um und gewahrte dabei in einem Spiegel, daß ihr Kamm von der Hitze der Lampe Feuer gefangen hatte. Der Versuch, den Kamm herauszureißen, glückte der Dame erst dann, als die Flammen auch das Haar bereits ergriffen und ihr im Gesicht und an den Händen Brandwunden zugefügt hatten. Die Verunglückte mußte in ein Krankenhaus gebracht werden.

* Auf dem Maskenball verstorben! Eine erschütternde Szene hat sich am Samstag Abend auf einem in Berlin in einem Saale der Großen Frankfurterstraße stattgefundenen Maskenball ereignet, der von einem humoristischen Verein veranstaltet worden war. Von einem der Mitglieder desselben war der 26jährige Emil F. eingeführt worden; der junge Mann tanzte sehr flott und trank, stark erhitzt, außergewöhnlich viel kaltes Bier. Plötzlich gegen 2 Uhr Nachts — es wurde gerade eige Quadrille getanzt, an welcher sich auch F. betheiligte — sank derselbe, den Arm seiner Tänzerin loslassend, auf den Fußboden nieder und blieb bewußtlos dort liegen. Er wurde sofort mittelst Droschke nach der in der Linienstraße belegenen Wohnung seiner Mutter gefahren, leider brachte man dieser nur noch eine Leiche ins Haus, F. war auf dem Wege verstorben; er erlag einem Lungenschlage.

* Wien, 10. Jan. Heute früh blieb auf der Südbahn zwischen Poltschach und Ponigl der Postzug im Schnee stecken. Eine nachfahrende Maschine fuhr in den Zug hinein, wodurch vier Personen leicht und ein Oberstlieutenant schwer verwundet wurde. Ein Personenwagen wurde zertrümmert. Auf den meisten Eisenbahnstrecken mußte der Verkehr in Folge der Schneewehen eingestellt werden.

* London, 12. Jan. Unweit Bolton collidirten zwei Personenzüge. Dreißig Personen sind theils erheblich verletzt.

* Serajewo, 12. Jan. In Folge von Thauwetter fanden in der Gegend von Livno Lawinenstürze statt. Mehrere Häuser wurden verschüttet; 17 Personen sind todt und zwei schwer verletzt.

* Durch Emin Paschas Schlauheit vor der Hinrichtung gerettet wurde der bekannte englische Afrikaforscher Dr. Robert Felkin, als derselbe vor langen Jahren bei einem blutdürstigen König Mtesa von Uganda weilte. Herr Felkin, der vor Kurzem in Berlin weilte, hat dieses unangenehme Abenteuer selbst folgendermaßen erzählt: Zum Dank für die ihm von Felkin zu Theil gewordene ärztliche Behandlung wollte Mtesa seinen Arzt um einen Kopf kürzen und gewährte ihm auf seine ärztlichen Vorstellungen hin, die medizinische Behandlung sei noch nicht zu Ende und würde, unterbrochen, Mtesas Ende herbeiführen, nur die Gnadenfrist, bis er (Felkin) ihn (Mtesa) ganz gesund gemacht hätte. Dann halfen keine Gegenvorstellungen mehr und Felkins Hinrichtung sollte vor sich gehen. Nun hatte aber Emin Pascha seinen Freund Felkin aufs Genaueste über die Zustände in Uganda und den Hof des Königs Mtesa instruirt und demselben unter Anderm das wichtige ugandasche Staatsgeheimniß, wo Mtesas Pulvervorrath vergraben lag, verrathen. Dieses Umstandes erinnerte sich Felkin zur rechten Zeit und gebrauchte als ultimo ratio die Drohung: „Wenn Du, Mtesa, mich tödten willst, so werde ich in Deinen Pulvervorrath einen Blitz fahren lassen." Auf Mtesas ungläubige Antwort: „Sage doch, wo er liegt," flüsterte ihm Felkin ins Ohr: „Ich weiß von Emin, daß Dein Pulver unter Deinem Harem vergraben ist." Mtesa erbleichte schlotternd und läßt Felkin und seine Begleiter leben, dessen Ansehen um so mehr stieg, als Tags darauf zufällig bei einem der in Uganda so häufigen Gewitter wirklich unweit des Harems ein Blitz zur Erde fuhr.

* (Zur Lage des alten Athen.) Das soeben zur Ausgabe gelangende Heft der „Mittheilungen des k. d. archäolog. Instituts" enthält folgende wichtige Stelle: Bekanntlich ist von der alten griechischen Agora, an welcher die Königshalle, das Bulenterion, das Metroon, der Tempel des Apollo Patroos und andere wichtige Gebäude standen, bisher noch kein einziges Bauwerk gefunden worden. Man weiß daher noch nicht einmal genau, an welcher Stelle der modernen Stadt der alte Markt gelegen hat. Diese Ungewißheit ist auch der Grund dafür, daß bisher noch keine größeren Grabungen zur Auffindung desselben gemacht worden sind. Es ist jetzt Aussicht vorhanden, daß diese, man darf wohl sagen, wichtigste Frage der Athenischen Topographie endgiltig gelöst wird. Die Eisenbahn nämlich, welche Athen mit dem Piräus verbindet, und jetzt bei dem Bahnhofe nördlich vom Theseion endigt, soll quer durch die Stadt bis zum Eintrachtsplatz weitergeführt werden. In einem offenen Einschnitt, dessen Sohle tief unter dem jetzigen Boden liegt, wird sie vom alten Bahnhof zum Nordende der Attalos-Stoa und zum Kloster der Panagia und weiter in einem Tunnel unter der Athene Straße bis zum Demarchion führen. Die in der Linie stehenden modernen Häuser sind schon abgebrochen, mit der Ausschachtung soll jetzt begonnen werden. Da hierbei der zwischen dem Theseion und der Attalos-Stoa liegende Stadttheil etwa 4 Meter tief durchschnitten wird, so darf man auf zahlreiche Funde von antiken Bauwerken und anderen Alterthümern rechnen. Auch die antike Straße, welche vom Dipylon zum alten Markte führte und auf beiden Seiten mit Säulenhallen eingefaßt war, muß von dem Eisenbahngraben geschnitten werden. Wenn nun von dieser Straße noch etwas erhalten ist, so wird es in dem Graben zu Tage treten. Aus der Lage und Richtung der Straße wird man dann mit Sicherheit auf die Lage des Marktes schließen dürfen.

* „Mein Freund Stanislaus hat mir jewissermaßen jereizt, indem deß er mir als einen janz jewöhnlichen Menschen annoncirt hat" — so entschuldigte sich der Rollkutscher Albert S. auf die Anklage der vorsätzlichen Sachbeschädigung. „Ueberhaupt kommt et mir so vor, als wenn den Mann 'n Torfkahn über den Schädel jefahren is, denn for so 'ne Butellje macht man doch nich so'n Umschlag!" — Vors.: Sie können es dem Gastwirth doch am Ende nicht verdenken, daß er sich nicht sein Inventar muthwillig ruiniren lassen will. — Angekl.: For die sechs Weißbiergläser sind wir noch alle Dage jut jenug, die bezahlen wir jewissermaßen mit eener Hand! — Vors.: Wie sind Sie überhaupt mit dem Gastwirth L. in Konflikt gekommen? — Angekl.: Det is 'ne drollije Jeschichte; da muß ick 'en Bisken ausholen. — Vors.: Erzählen Sie uns aber keine langen Räubergeschichten, sondern halten Sie sich streng an die Sache! — Angekl.: Det is man windig, denn jrade weil ick mir an 'ne Sache gehalten habe un se is dabei umgekippt, dadrum stehe ick all eben hier. — Vors.: Sie saßen eines Sonntags mit Ihrem Freund, dem Arbeiter Stanislaus Bobzinski, in der L'schen Destillation? — Angekl.: Det passirt alle Dage un Sonntags noch extra, denn da rathen wir immer die Räthsels, die in de Blätter stehen. Wir sind uff's Rathen jewissermaßen schon geeicht. — Vors.: Na, das ist uns angenehm zu hören, aber nun kommen Sie zur Sache. — Angekl.: Also, wir sind jewissermaßen Stammjäste bei den besagten Budiker. Am 5. Dezember haben wir wieder de Räthsel alle jut jerathen, mit eenmal sagt mein Freind Stanislaus: Weeßte, die Dinger sind ja kaum for die Klippschüler schwer jenug; da habe ick janz andere Knackmandeln uff de Achse. — Na, und ick erst, sage ick. Paree, det Du weniger Räthsel rathen duhst, als wie ick? Dadrin bin ick jewissermaßen 'n Meester uff de Baßjeije! — Na, denn schieße mal los, meent er nu wieder. Paree, det ick Dir dadrin über bin? Paree um zwee Weißen mit zwee Strippen! — Vors.: Um Gotteswillen, Angeklagter, wenn Sie so fortfahren, dann sitzen wir übermorgen noch hier und hören Ihre Geschichte mit an. — Angekl.: Sie müssen doch aber wissen, wie det Janze so jekommen is. Albert sagt zu mir: Weeßte denn schon, det jeder Schutzmann mit'n Kaiser von China janz nahe verwandt ist? — J, sage ick, det kannste 'n andern vorreden, ick schwindle alleene! — Na, sagt er, denn paß' mal Obacht: Jeder Schutzmann is doch der Mann der Ordnung, de Ordnung aber is, wie Schiller so scheen in Jöth'n sein' Hamlet sagt, die sejensreiche Himmelsdochter, der Kaiser von China is aber wieder en Sohn des Himmels — also is jeder Schutzmann 'n Schwager von'n Kaiser von China! — Alle bongkor, sage ick, det is ooch nich iebel! Det is jewissermaßen zu jebildt for mir . . . . — Vors.: Und für uns ist dieses Geschwätz unerträglich! Glauben Sie, wir sind dazu da, Ihre Kneipenwitze mit anzuhören? — Angekl.: Ick habe mir jewissermaßen an die Jeduld vom Herrn Jerichtshof jewandt. Ick komme sonst janz aus 'n Text! — Vors.: (lächelnd): Na, dann wollen wir auch noch das Ende Ihrer Geschichte über uns ergehen lassen. — Angekl.: Also, nu war ick wieder dran und frage ihm, ob er weeß, wat for 'ne Stadt am mehrsten befestigt is. — Spandau! meent er. — Ja Kuchen: Hannover, denn det liegt immer an de Leine! — Au! schrien da alle die Andern und kicherten sich eens und weil mein Freind Stanislaus nischt mehr wußte, jab' ick noch eens zu un sagte zu ihm: „Det erste is 'n Zischlaut, det zweite is 'n Jedränk, wat De jerne hast, un det drite is 'n Thier, wat De ooch janz jut kennst! Det Janze aber det bist Du!" Da war er denn janz verdutzt, er konnt' et natierlich nich rathen und ick sage janz jelassen: „St-Anis-Laus" — Stanislaus! Da lachten se Alle, un mein Freund am mehrsten, blos der Wirth macht plötzlich 'n sehr Jeschwollenen und sagt zu mir: „Nu rathen Sie aber mal: Det erste is 'n Zischlaut, det zweete is ooch 'n Jetränk, de dritte ist 'n Thier, und det Janze det sind Sie!" — Herr, sage ick, er meinte nämlich als Jetränk „Wein", wollen Sie mir beleidigen, wo wir jewissermaßen Stammgäste von Sie sind? Wat haben Sie sich überhaupt in unjelegte Eier rin zu mengeliren? Sie Planschaptheker Sie! — Na, da jab' denn een Wort des andere . . . — Vors.: Und das Ende vom Liede war, daß Sie vor Wuth 6 Weißbiergläser zertrümmert haben. — Angekl.: Det widerstreite ick! Der Wirth trat mir so uff die Hühnerooen, det ick mir an'n Disch festhalten mußte un dabei is er umjefejelt! — Die Beweisaufnahme widerlegte diese Behauptung und ergab, daß der Angeklagte thatsächlich in der Wuth über die vermeintliche Beleidigung den ganzen Tisch mitsammt den darauf stehenden 6 Weißbiergläsern vorsätzlich umgestoßen hat. Er wird deshalb zu 20 Mk. Geldbuße event. 4 Tagen Gefängniß verurtheilt. „Na, det is mir nu erst 'ne Pretzel, die ick janz un jar nich lösen kann!" Mit diesen Worten verließ der Angeklagte kopfschüttelnd die Anklagebank.

* Drolliger Feuilleton-Schluß. In einem Londoner deutschen Blatte vom 8. d. bricht das laufende Feuilleton in folgender erschütternder Weise ab: „Der Marquis aber unterbrach ihn und sagte in einem Tone vernichtender Gewalt: (Fortsetzung folgt.)

Handels-Nachrichten.

Fruchtpreise zu Neuß vom heutigen Tage.

Weizen à 100 Kilo	1. Qu.	19	—
	2. „	18	—
Landroggen à 100 Kilo	1. „	16	50
	2. „	15	50
Gerste à 100 Kilo	Winter-	—	—
	Sommer-	—	—
Buchweizen à 100 Kilo		15	—
Hafer (neuer) à 100 Kilo		14	50
Raps 1. Qu. „ „ „		24	70
„ 2. „ „ „		22	70
Aveel (Rübsen) „ „ „		22	50
Kartoffeln „ „ „		7	50
Heu à 500 Kilo		30	—
Stroh „ „ „		18	—

Preise unverändert.

Rüböl per 100 Kilo in Partien v. 100 Ctr. (ohne Faß) 61 —
Rüböl per 100 Kilo faßweise (ohne Faß) . . . 62 50
Gereinigtes Oel per 100 Kilo 3 Mark höher als Rüböl.
Preßkuchen per 100 Kilo . . . . . 110 —
Weizen-Vorschuß 00 à 100 Kilo . . . . . — —
Kleie à 50 Kilo . . . . . 6 —

Rüböl unverändert. Kuchen unverändert.

Köln, 13. Jan. (Amtl. Notir. der vereid. Handelsmakler.) Weizen matter, ohne Sack die 100 Kil. vorräthig hiesiger M. 19,00—20,00 B., fremder 21,50—22,50 B. März Rivet-Weizen ausgeschlossen 19.60 B., 19.50 G., Mai —,— bez., 19,80 B., 19,70 G. Roggen matter, ohne Sack, die 100 Kil. vorräthig hiesiger M. 17,00—17,75, fremder 18.50—20,00, März —.— bez., 17.35 B., 17,25 G., Mai 16,95 B., 16,85 G. Hafer ohne Sack die 100 Kilo hiesiger 14,50—15,50 B., fremder 16,50—17,50 G.

Köln, 13. Jan. Fruchtmarkt. Notirungen gemäß § 11 der neuen Fruchtmarkt-Ordnung. Weizen 18.60; Roggen 16.60—16.65; Gerste 00,00, Hafer 14.60. Zufuhr: 17 Sack Weizen, 28 Sack Roggen, — Sack Gerste, 13 Sack Hafer.

Köln, 10. Jan. (Amtl. Notir. der vereid. Handelsmakler.) Rüböl niedriger, die 100 Kil. mit Faß in Eisenband vorräthig in Partien von Ktl. 5000 M. 62,00 B., Mai 60,20 bez., 60,40 B., 60,20 G.

Berlin, 13. Jan. Weizen per Jan. —,—, April-Mai 192,25, Mai-Juni 192,75, Juni-Juli 193.25. Roggen per Jan. 176,—, April-Mai 167,50, Mai-Juni 164,75, Juni-Juli —,—. Hafer per Jan. —,—, April-Mai 141,—. Mai-Juni 141,75. Rüböl loco 54,—, Jan. 58,80, April-Mai 58,80, Mai-Juni 58,70. Spiritus 70er vor. —,—, Jan.-Febr. 46,90, April-Mai 47,40, Juni-Juli 48.—, Aug.-Sept. 48.25.

Breslau, 13. Januar. Spiritus 50er Jan. 64,80, 70er Jan. 45,50, Jan.-Febr. —,— 00,00, April-Mai 46,50 M. Roggen Jan. 176,00, April-Mai 172.00, Mai-Juni 169,00 M. Rüböl Jan. 60,00, April-Mai 00,00 M.

Magdeburg, 13. Jan. Zucker. Kornzucker ausschl. 92% M. 17,15 ausschl. 88% M. 16,25. Nacherzeugnisse ausschl. 75% M. 13,60. Ruhig. Brodraffinade I. M. 27,50, Brodraffinade II. 27,25. Gemahlene Raffinade mit Faß II. 27,50. Gemahlene Melis I. mit Faß M. 25,75. Ruhig. Rohzucker I. Erzeugniß zur Durchfuhr f. a. B. Hamburg Jan. 12,45, Februar 12,52, März 12,62, April 12,72.

Bremen, 13. Jan. Petroleum sehr fest; vorr. M. 6,60 bz. Schmalz, Wilcox 33,50.

Hamburg, 13. Jan. Kaffee. Jan. M. 0,79¾, März 0.76¼, Mai 0,76, Sept. 0,73½.

Antwerpen, 13. Januar. Petroleum fest. Bl. disp. frs. 21,— bez., 21,— B., Jan. —,— bez., 19,½ B., Febr. —,— bez., 17,— B., per März —.— bez., 16,¾ B. Amerik. Schmalz Marke Wilcox, per 100 Kg. frs. 79,½. Amerik. rother Winterweizen Nr. 2 frs. disp. 20.½. Wollumsatz 70 B. Kurz Köln 123,80.

Antwerpen, 12. Januar. Kaffee. Santos goodfaverage Jan frs. 000,00, März 97,00, Mai 95.75, Sept. 92,50.

Paris, 13. Jan. Mehl 12 Marken per Dec. —,—, do. Januar 59,50, do. März-Juni 50,90. Weizen per Dec. —,—, Januar 26 60, März-Juni 27,—. Roggen per Dec. —,—, Januar 17,20, März-Juni 18,—. Rüböl per Dec. —,—, Januar 65,50, März-Juni 67,50. Spiritus per Decbr. —,—. Januar 37,50, Mai-August 40,50; Weißer Zucker Nr. 3 Dec. —,—, Januar 35,62½, März-Juni 36,62½.

Havre, 13. Jan. Kaffee. Santos pr. Jan. frs. 000,00, März 97,00.

Hull, 11. Januar. Leinöl vorr. sh. 21.1½ Jan. April 21.9. Baumwollöl vor. 16.1½ sh., Jan.-März 16.7½ sh. rohes 14.7½ sh.

Liverpool, 13. Januar. Baumwolle fest; Umsatz 10000 B. Zufuhr 1500 B.

Rio de Janeiro 12. Jan. Kaffee. Zufuhren 8000 B.

Viehmärkte.

Paris (La Villette), 2. Jan. Zugetrieben waren: 2608 Ochsen, 709 Kühe, 217 Stiere, 1046 Kälber, 9381 Hämmel, 3102 Schweine. Preise: Ochsen frs. 1,18—1,64, Kühe 1,14—1,60, Stiere 1,16—1,46, Kälber 1,60—2,30, Hämmel 1,62—2,18, Schweine 1,14—1,32.

Literarisches.

Unter dem Titel: „**Anleitung zur Aufzucht und Gesundheitspflege des Viehes**“ ist im Verlage von **A. Karaus** zu **Ochtrup i. W.** ein Werkchen erschienen, daß sich wohl einiger Beachtung seitens der **Landwirthe** erfreuen dürfte. Mit wenigen Worten, kurz und bündig wird da das Wichtigste über den Bau des Thierkörpers, die Funktionen seiner Organe, sowie über die hieraus sich ergebenden Regeln einer rationellen **Fütterung** und **Gesundheitspflege** der landw. Hausäugethiere mitgetheilt. Es darf lobend hervorgehoben werden, daß sich die Darstellung auf das Allerwesentlichste beschränkt, gemeinverständlich u. so gehalten ist, daß das Schriftchen der lernenden Jugend an den landw. Winter- und Ackerbauschulen ohne Bedenken in die Hand gegeben werden kann. Gerade hierdurch zeichnet es sich vor anderen Büchern derselben Branche, in welchen häufig zu viel „gezüchtet“ wird, vortheilhaft aus. Hoffentlich wird sich das Büchlein an den landw. Schulen, wie auch in den bäuerlichen Kreisen unserer Provinz recht viele Freunde erwerben. Dasselbe ist zum billigen Preise von 90 Pfg. durch sämmtliche Buchhandlungen sowie vom Verleger gegen Einsendung des Betrages zu beziehen.

Der katholische Seelsorger. Wissenschaftlich prakt. Monatsschrift für den Clerus Deutschlands. Herausgegeben von Prof. Dr. Heiner und Prof. Dr. Otten 3. Jahrgang. 1. Heft. (Paderborn, Ferdinand Schöningh. Preis pro Jahrg. 4 Mk.)

Inhalt: Die hauptsächlichsten Erklärungsversuche des Hexaemerons. Von Pfr. Roderfeld. — „Supplet ecclesia.“ Von Prof. Dr. Heiner. — Winke über Anschaffung und Erhaltung von Kirchenorgeln. I. Von Pfarrer Sahlmen. — Die Pflichten des Pfarrers gegen seine Kranken. I. Von Pfr. Grötecken. — Nothwendigkeit der Pfarrtheilung in den großen Städten. Von Prälat Propst Nacke. — Das Pfarrhaus, Von Pfr. Gerhardy. — Restitutions-Casus. Von P. Irenäus Bierbaum O. S. F. — Congregations-Entscheidungen. — Anfragen. — Die Oration am Feste der hl. Cäcilia und den Hymnus Te Deum betreffend. Von Dr. Rudolphi. — Den Hymnus in den Laudes von Epiphanie betreffend. Von demselben. — Die erste heil. Communion der Kinder. Von P. Lehmkuhl S. J. — Liturgisches für Weihnachten. Von Vikar Hertkens. — Miscellen. — Uebersicht der litterarischen Erscheinungen.

VAN HOUTEN'S CACAO

Bester — Im Gebrauch **billigster.**

½ Kg. genügt für 100 Tassen
feinster Chocolade.
Ueberall vorräthig.

Todes-Anzeige.

Heute Morgen gegen 6½ Uhr verschied sanft und ruhig, nach längerem Leiden, versehen mit den heil. Sakramenten der kath. Kirche, unser innigstgeliebter Sohn, Bruder, Schwager und Onkel,

der Kaufmann Herr

August Rheins,

im 50. Lebensjahre.

Um stille Theilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Neuss, den 13. Januar 1891.

Die feierlichen Exequien für die verstorbene Frau

Wwe. Rud. Commer

finden Donnerstag den 15. d. Mts., Morgens 9 Uhr, in der Münsterkirche statt, wozu einladet

die Familie.

Bekanntmachung.

Die Wehrpflichtigen, welche im laufenden Jahre in das militairpflichtige Alter treten, also im Jahre 1871 geboren sind, werden darauf aufmerksam gemacht, daß sie gemäß § 25 der Deutschen Wehr-Ordnung vom 22. November 1888 verpflichtet sind, in der Zeit vom **15. Januar bis zum 1. Februar dieses Jahres** sich zur Rekrutirungs-Stammrolle anzumelden.

Die Anmeldung erfolgt bei der Ortsbehörde desjenigen Ortes, an welchem der Militairpflichtige seinen dauernden Aufenthalt hat. Hat er keinen dauernden Aufenthalt, so meldet er sich bei der Ortsbehörde seines Wohnsitzes, d. h. desjenigen Ortes, an welchem sein oder, sofern er noch nicht selbstständig ist, seiner Eltern oder Vormünder ordentlicher Gerichtsstand sich befindet.

Wer innerhalb des Reichsgebietes weder einen dauernden Aufenthaltsort noch einen Wohnsitz hat, meldet sich in seinem Geburtsorte zur Stammrolle, und wenn der Geburtsort im Auslande liegt, in demjenigen Orte, in welchem die Eltern oder Familienhäupter ihren letzten Wohnsitz hatten.

Bei der Anmeldung zur Stammrolle ist das Geburtszeugniß vorzulegen, sofern die Anmeldung nicht am Geburtsorte selbst geschieht.

Sind Militairpflichtige von dem Orte, an welchem sie sich zur Stammrolle anzumelden haben, zeitig abwesend (auf der Reise begriffene Handlungsdiener, auf See befindliche Seeleute 2c.), so haben ihre Eltern, Vormünder, Lehr-, Brod- oder Fabrikherren die Verpflichtung, sie zur Stammrolle anzumelden.

Die Anmeldung zur Stammrolle in der vorstehend vorgeschriebenen Weise haben auch die Militairpflichtigen älterer Jahrgänge so lange alljährlich zu wiederholen, bis eine endgültige Entscheidung über ihre Dienstpflicht durch die Ersatz-Behörden erfolgt ist.

Bei Wiederholung der Anmeldung zur Stammrolle ist der im ersten Militairpflichtjahre erhaltene Loosungsschein vorzulegen.

Außerdem sind etwa eingetretene Veränderungen (in Betreff des Wohnsitzes, des Gewerbes, des Standes 2c.) dabei anzuzeigen.

Von der Wiederholung der Anmeldung zur Stammrolle sind nur diejenigen Militairpflichtigen befreit, welche **für einen bestimmten Zeitraum** von den Ersatzbehörden ausdrücklich hiervon entbunden oder über das laufende Jahr hinaus zurückgestellt worden.

Militairpflichtige, welche nach Anmeldung zur Stammrolle im Laufe eines ihrer Militairpflichtjahre ihren dauernden Aufenthalt oder Wohnsitz in einem anderen Musterungs- bezw. Aushebungsbezirke nehmen, haben dieses behufs Berichtigung der Stammrolle sowohl beim Abgange der Behörde oder Person, welche sie in die Stammrolle aufgenommen hat, als auch bei der Ankunft an dem neuen Orte derjenigen, welche daselbst die Stammrolle führt, spätestens innerhalb dreier Tage zu melden.

Versäumung der Meldefristen entbindet nicht von der Meldepflicht.

Wer die vorgeschriebenen Meldungen zur Stammrolle oder zur Berichtigung derselben unterläßt, wird mit Geldstrafe bis zu 30 Mark oder mit Haft bis zu drei Tagen bestraft. Ist diese Versäumniß durch Umstände herbeigeführt, deren Beseitigung nicht in dem Willen des Meldepflichtigen lag, so tritt keine Strafe ein.

Neuß, den 7. Januar 1891.

Der Königliche Landrath:
Frhr. v. Schorlemer.

Gut gearbeitete Sophas Bettstellen mit Matratzen sehr billig zu verkaufen.

Carl Brenner,
Rheinthorstr. 16, Ecke Königstr.

Neußer
Krieger Verein.

Die Beerdigung unseres verstorbenen Kameraden

August Rheins

findet Freitag den 16. d. Mts., Nachmittags 3 Uhr, statt.

Begleitung der Leiche mit Fahne und Musik erfolgt bis zur Büttgerstraße. Antreten zum Abholen der Fahne um 2¾ Uhr an der Wohnung des Herrn Vorsitzenden.

Zu zahlreicher Betheiligung ladet kameradschaftlich ein

der Vorstand.

Stammholz-Verkauf.

Am Freitag den 16. Jan. c., Nachmittags 1 Uhr, werden in dem Wirthslokale der Wittwe Wirtz hierselbst:

ca. 70 Nummern schwere Weidenbäume, stehend auf dem hiesigen Bruche,

versteigert.

Caster, den 3. Januar 1891.

Der Bürgermeister:
Kaumanns.

Viehversicherung betr.

Gern bescheinige ich, daß mir die Sächsische Viehversicherungs-Bank in Dresden meinen Kuhschaden in zufriedenstellender Weise ersetzt hat.

Sevelen (Rheinl.), den 1. Januar 1891.

Th. Minten,
Schmiedemeister.

Zu Versicherungs-Abschlüssen für alle Thiergattungen bei **festen, billigen Prämien (ohne jeden Nach- oder Zuschuß)** empfehlen sich als Vertreter der Sächsischen Viehversicherungs-Bank in Dresden:

C. Klingen, Subdirektor in Düsseldorf, Hohenzollernstr. 25.
Aug. Hermes in Neuß, **Fritz Püllen** in Wevelinghoven, **Alb. Josephs** in Kleinenbroich und die allenthalben bekannten Agenturen.

☞ Thätige Agenten werden in **jedem**, auch dem **kleinsten** Orte von vorstehender Sub-Direction gern angestellt.

20- bis 30000 Ctr. sehr schönes Wiesenheu ist unter der Hand zu kaufen durch

Notar Borren.

Verloren.

Auf dem Wege von Wehl nach Eppinghoven ein **Packet mit Wäsche** verloren. Gegen eine Belohnung bei Küchenberg in Wehl oder bei Hüsgen, Zollthor in Neuß, abzugeben.

Neusser
Krieger- Verein.

Sonntag den 25. Januar ds. Js., Abends 9 Uhr, findet in der städtischen Tonhalle zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers

Fest-Versammlung und Ball

statt. Das Fest-Programm wird später veröffentlicht werden.

Nur Vereinsmitglieder u. deren Damen haben Zutritt.

Der Vorstand.

Verstellbare Eissporen, Schlittschuhe, solid gearbeitete Kinder-Schlitten

empfehlen billigst

W. Josten Söhne.

Windthorst-Spende.

Es gingen ferner für die **Marienkirche in Hannover** ein:

Ung.	Mark	0,50
P. W. K.	„	20.—
W. W.	„	20.—
Ung.	„	20.—
P. M.	„	3.—
H. T.	„	5.—
F. T.	„	3.—
Bisher eingegangen	„	83.—
Summa		154.50 Mark.

Weitere Gaben werden bereitwilligst angenommen.

Wir suchen für unsere Schmiede-Werkstätte einen tüchtigen, im Hufbeschlag erfahrenen

Schmiedemeister

Dauernde angenehme Stellung. Hoher Lohn.

Charlier & Scheibler,
Crefeld,
Speditions-Geschäft.

Ein **Mädchen** vom Lande mit guten Zeugnissen, zu 2 Kindern und für alle häuslichen Arbeiten zu Lichtmeß gesucht. Erststraße 50.

Ein tücht. **Mädchen** für Hausarbeit gesucht. Crefelderstraße 23.

Geübte Näherinnen in **Regates** werden für dauernde Arbeit gesucht von

Hackenberg & Beyda.

Ein **Mädchen** für häusl. Arbeit zu Lichtmeß gesucht. W. s. d. Exp.

Ein **Mädchen** vom Lande, welches mehrere Jahre bei einer feineren Herrschaft die Küche geführt und gute Zeugnisse besitzt, sucht zu Lichtmeß ähnliche Stelle.
Die Expedition ertheilt Auskunft.

Ein **Mädchen** für alle Hausarbeiten zu 1. Febr. ges. W. s. d. E.

Ein geräumiges **möbl. Zimmer** I. Etage an der Crefelderstr. pc. 1 Febr. zu vermiethen. W. s. d. Exp.

St. Elisabeth-Küche.

Es gingen ein:
Ungen. 35 Pfd. Erbsen, do. 50 Pfd. Erbsen, do. 50 Pfd. Reis, do. 50 Pfd. Bohnen, K. 20 Pfd. Reis, Ungen. 25 Pfd. Pflaumen, 20 Pfd. Gerste, F. T. 100 Pfd. Erbsen, Ungen. 200 Pfd. Bohnen, N. S. 200 Pfd. Mehl, K. 30 Pfd. Erbsen, B. 4 Brode, div. Brödchen.
Ungen. 5 M., do. 30 M., do. 30 M., do. 20 M.

Turn-Verein.

Heute Abend:
Turnen der Jugendabtheilung.
Freitag Abend:
Turnen des Vereins.
Der Turnrath.

Düsseldorfer
Stadt-Theater.
Direction: C. Simons.

Mittwoch den 14. Januar:
Erstes Gastspiel des Francesco d'Andrade.
Don Juan, oder:
Der steinerne Gast.
Große Oper mit Recitativen in 3 Aufzügen von W. A. Mozart. Regie Rainer Simons. Dirigent Kapellmeister Carl Gille.
Don Juan — Francesco d'Andrade als Gast.
Anfang 7 Uhr. Ende 10 Uhr.
Erhöhte Preise.

Prima Oberländer rothe u. weiße frostfreie

Kartoffeln

empfiehlt
Jos. Stürmann, Hammthorwall.

Grobe holl. Weizenkleie
stets auf Lager vorräthig.
20 Waggons frische
Rübenschnitzel
hat abzugeben zu Fabrikpreis
Gust. Kottmann, Grevenbroich.

Kath. Lehrmädchen

für Colonialwaaren-Geschäft auf sofort gesucht. Die Exp. sagt wo.

Ein **goldenes Medaillon** von Düsseldorfer Schlachthalle oder in Neuß verloren. Gegen gute Belohnung abzugeben bei
Joseph Koch, Neuß, Oberstr. 77.

In jeder Buchhandlung vorräthig:
Gegen die Socialdemokratie!
Die Socialen.
Eine Erzählung für das Volk von
Conrad von Bolanden.
Preis 30 Pfg.
Trier. Paulinus-Druckerei.

Glycerin-Gold-Cream-Seife,
mildeste aller Seifen, besonders gegen rauhe und spröde Haut, sowie zum Waschen und Baden kleiner Kinder. Vorräthig à Packet 3 Stück 50 Pfg. bei
Jacob Brener, Krämerstr. 7.